

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit - Der Alltag erwerbsorientierter Paare beim Übergang zur Elternschaft.

Methodenbericht einer qualitativen Längsschnittstudie.

Florian Schulz, Annika Jabsen & Harald Rost

ifb-Materialien 4-2008

© 2008 Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb)
D-96045 Bamberg
Hausadresse: Heinrichsdamm 4, D-96047 Bamberg

Leiter: Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld
Tel.: (0951) 965 25 - 0
Fax: (0951) 965 25 - 29
E-mail: sekretariat@ifb.uni-bamberg.de

Jeder Nachdruck und jede Vervielfältigung - auch auszugsweise - bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort | 4 |
| 1 Zielsetzung der Studie | 6 |
| 2 Stichprobenziehung | 8 |
| 3 Die Erhebungsinstrumente | 10 |
| 3.1 Die Interviewleitfäden..... | 10 |
| 3.2 Die Erhebung standarddemographischer Angaben | 24 |
| 3.3 Die Abbildung der Erwartungen und der Situation der Arbeitsteilung..... | 29 |
| 3.4 Die Erhebung eines typischen Tagesablaufes | 35 |
| 3.5 Die Erhebung des Verlaufs der Arbeitsteilung um den Zeitpunkt der Geburt..... | 38 |
| 4 Durchführung der Interviews | 39 |
| 5 Archivierung und Transkription der Interviews..... | 40 |
| 6 Codesystem für die Auswertung | 41 |
| 7 Beschreibung der Stichprobe | 48 |
| 8 Literatur..... | 53 |
| Anhang | 54 |

Vorwort

Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, ist für viele Eltern heute nach wie vor mit großen Schwierigkeiten verbunden. Aus diesem Grund wird die Problematik der Vereinbarkeit von Kinderbetreuung/-erziehung und Erwerbstätigkeit seit langem auf der politischen und wissenschaftlichen Ebene diskutiert und erforscht. Die Familienforschung beobachtet und analysiert die Thematik vor allem vor dem theoretischen Hintergrund des Wandels der Geschlechterrollen. Dabei zeigen sich allerdings widersprüchliche Resultate: Auf der einen Seite machen empirische Studien deutlich, dass sich die Einstellungen von Frauen und Männern stark gewandelt haben. Frauen kehren nach der Geburt heute schneller wieder in die Erwerbstätigkeit zurück. Gleichzeitig sind immer mehr Väter mit ihrer ausschließlichen Ernährerrolle unzufrieden und suchen mehr Teilhabe an der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder. Auf der anderen Seite werden diese Vorstellungen einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung in der Realität nur selten umgesetzt.

Eine Reihe von Projekten am ifb hat sich in der Vergangenheit das Ziel gesetzt, die Gründe für diese Diskrepanz zu erforschen. Das Projekt „Väter und Erziehungsurlaub“ machte deutlich, dass im Wesentlichen die Befürchtung erheblicher finanzieller Einbußen, beruflicher Schlechterstellung nach dem Wiedereinstieg, geringerer Aufstiegschancen oder gar direkter Sanktionen durch Vorgesetzte und Kollegen bislang verhinderte, dass mehr Väter eine berufliche Auszeit nahmen. Im Rahmen des Projekts „Auf der Suche nach den neuen Vätern“ konnte aufgezeigt werden, dass gleich hohe Einkommen der Partner eine offenbar notwendige aber keinesfalls hinreichende Voraussetzung für eine partnerschaftliche Rollenteilung sind. Es zeigte sich, dass vor allem eine stabile berufliche Situation und eine niedrige Karriereorientierung des Mannes, verbunden mit einer hohen Berufsorientierung der Frau egalitäre Arrangements fördern. Im Bereich der sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung führte das ifb weiterhin das Projekt „Innerfamiliäre Arbeitsteilung als Prozess“ durch. Dieses Forschungsvorhaben beschäftigte sich mit der Verteilung von Erwerbs-, Haushalts- und Familienarbeit zwischen Frauen und Männern in Paarbeziehungen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Arbeitsteilungsarrangements im Laufe der Zeit systematisch in Richtung einer traditionellen Aufteilung verschieben. Insbesondere nach der Geburt eines Kindes übernehmen Frauen tendenziell größere Anteile der Hausarbeit, während Männer ihren Beitrag stark reduzieren. Dabei wurde deutlich, dass weniger die Ressourcen (wie Humankapitalinvestitionen, Erwerbsbeteiligung oder Einkommen) und deren Veränderungen über die Zeit einen nennenswerten Einfluss auf den Wandel arbeitsteiliger Arrangements haben, als vielmehr andere Einflussgrößen wie z. B. familiäre Leitbilder, geschlechtsspezifische Normen und Rollen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen (und zwar sowohl im Hinblick auf die Hausarbeit, als auch auf die Erwerbsarbeit). Die Fortsetzung dieses Forschungsschwerpunktes am ifb ist das Projekt „Zwischen Wunsch und Wirklichkeit – Der Alltag erwerbsorientierter Paare beim Übergang zur Elternschaft“, das versucht, mittels einer qualitativen Längsschnittstudie die Entscheidungsmechanismen zu beleuchten, die für die Arbeitsteilung in Paaren maßgeblich sind.

Nachdem qualitative Studien in den Sozialwissenschaften auch heute noch weit weniger standardisiert durchgeführt werden als quantitative Studien, ist die Dokumentation des methodi-

schen Vorgehens und der Stichprobenziehung u. E. von besonderer Wichtigkeit, um die Ergebnisse nachvollziehen und bewerten zu können. Daher legen wir hiermit, nach Abschluss der qualitativen Interviews einen methodischen Arbeitsbericht vor, in dem der Zugang zur Stichprobe und ihre Zusammensetzung, die Erhebungsinstrumente und die ersten Schritte der Auswertung anhand unseres Kodierungsplanes beschrieben werden. Auf der Grundlage der in dieser Studie durchgeführten Interviews fußt die von der DFG geförderte Fortsetzung des Projekts „Innerfamiliale Arbeitsteilung als Prozess“, das ab Dezember 2008 am ifb durchgeführt wird. In diesem Projekt wird die Dynamik der Arbeitsteilung im Haushalt im Verlauf von Paarbeziehungen und insbesondere im Zuge des Übergangs zur Elternschaft im Detail analysiert.

Unser besonderer Dank gilt Dr. Daniela Grunow (Assistant Professor of Sociology, University of Amsterdam, Department of Sociology and Anthropology), die den Forschungsschwerpunkt „Innerfamiliale Arbeitsteilung“ am ifb lange begleitet hat und durch ihre Mitarbeit bei der Projektkonzeption, der Entwicklung von verschiedenen Erhebungsinstrumenten und Durchführung von qualitativen Interviews einen wertvollen Beitrag zum Gelingen dieses Projekts geleistet hat.

Bamberg, Dezember 2008

Annika Jabsen, Harald Rost, Florian Schulz

1 Zielsetzung der Studie

Die Frage nach der Vereinbarkeit von Beruf und Familie stellt sich in Deutschland nach wie vor mit Nachdruck, nicht zuletzt vor dem Hintergrund dauerhaft niedriger Geburtenraten und steigender beruflicher Unsicherheit. Gerade für erwerbsorientierte Paare stellt der Übergang zur Erstelternschaft eine massive Veränderung des Alltags dar, deren Konsequenzen im Vorfeld von den Partnern oftmals nur schwer eingeschätzt, geschweige denn geplant werden können. Die in dieser Phase ablaufenden Prozesse der Entscheidungsfindung und Alltagsbewältigung, sowie daraus resultierende langfristige geschlechtsspezifische Konsequenzen für die häusliche Arbeitsteilung, sind bislang nur ansatzweise erforscht. Insbesondere innerhalb der stetig wachsenden Gruppe von Partnerschaften, bei denen beide Partner beruflich ähnlich qualifiziert sind, stellt sich die Frage, wie die Berufs- und Familienarbeit beim Übergang zur Elternschaft von den Partnern geteilt wird. Oftmals bieten klassische Geschlechtsrollenbilder diesen Paaren wenig Orientierungshilfe, gleichzeitig fehlt es auch an alternativen Gestaltungsperspektiven.

In der Diskussion über einen Wandel der Geschlechterrollen steht in jüngster Zeit verstärkt das Rollenbild des Mannes und insbesondere das der Väter im öffentlichen und akademischen Blickfeld. So wird beispielsweise aufgrund der Verbesserungen der Bildungs-, Erwerbs- und Karrierechancen der Frauen seit den 1960er Jahren erwartet, dass sie mit der Zeit zu einem nachhaltigen Abbau traditioneller Geschlechterrollen in der Familie führen. Empirische Studien zeigen zudem, dass sich die Einstellungen in den vergangenen Jahrzehnten auch zugunsten egalitärer Rollenarrangements verschoben haben. Dieses Infragestellen alter Rollenbilder bezieht sich zunehmend auch auf die Väter. Der moderne Vater möchte mehr als nur der Ernährer der Familie sein, vielmehr möchten die „neuen Väter“ eine engagierte Vaterschaft leben. Diese zeichnet sich aus durch eine stärkere Betonung der Vater-Kind-Beziehung, der Kinderbetreuung und der Hausarbeit, sowie eine höhere Verantwortlichkeit für das Wohlergehen des Kindes. Ergebnisse repräsentativer Umfragen zeigen, dass heute ca. ein Fünftel der Väter solche Einstellungen artikuliert. Im Alltag zeigt sich dieser Wandel jedoch nur bedingt; Einstellungen und Verhalten scheinen noch immer weit auseinander zu klaffen.

An dieser Stelle setzt das Projekt an. Ziel ist es, durch die Analyse qualitativer Längsschnittdaten besser verstehen und erklären zu können, wie und warum sich die Arbeitsteilung im Bereich der Hausarbeit im Zuge des Übergangs zur Elternschaft verändert und wie diese Veränderung von beiden Partnern gedeutet wird. Aus quantitativen Untersuchungen ist bekannt, dass die häusliche Arbeitsteilung mit zunehmender Beziehungsdauer immer stärker nach traditionellen geschlechtsspezifischen Mustern erfolgt, und dass gerade der Übergang zur Elternschaft diesen Prozess deutlich intensiviert. Offen ist jedoch bislang, welche Umstände dafür verantwortlich sind, dass selbst qualifizierte, erwerbsorientierte Paare nach der Geburt ihres ersten Kindes dauerhaft traditionelle geschlechtsspezifische Verhaltensmuster wählen. Die Motivations- und Problemlagen von jungen Eltern hinsichtlich der Erwartungen an und der Ausgestaltung von Rollen vor und nach dem Übergang zur Elternschaft werden in diesem Projekt anhand einer innovativen, qualitativen Längsschnittstudie vertieft analysiert.

Dabei orientieren sich die Analysen an den folgenden konkreten Beispielfragen:

- Welche Muster der Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden von den Paaren vor der Geburt antizipiert und schließlich praktiziert?
- Wie und warum verändern sich die Anforderungen an die Hausarbeit und die Verteilung der Aufgaben nach der Geburt des ersten Kindes?
- Wie können die Erwartungen bezüglich der Arbeitsteilung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei Paaren vor dem Hintergrund ihrer sozioökonomischen Ressourcen erklärt werden?
- Wie gehen die Paare mit dem Widerspruch um, dass sie zwar egalitäre Vorstellungen haben, die Alltagspraxis aber zunehmend durch Traditionalisierung gekennzeichnet ist?

2 Stichprobenziehung

Gemäß dem Ziel der Studie, die Arbeitsteilung im Zuge des Übergangs zur Elternschaft genauer zu analysieren, wurde eine theoriegeleitete Stichprobe von Paaren gezogen. Bei der Stichprobenziehung wurde demzufolge nicht auf Repräsentativität im Sinne einer Zufallsauswahl geachtet, sondern vielmehr darauf, dass die Situation der ausgewählten Paare so gut wie möglich auf den Untersuchungsgegenstand abgestimmt ist.

Vor diesem Hintergrund wurden Paare gesucht, die zum Zeitpunkt des ersten Interviews zusammen in einem Haushalt lebten, kinderlos waren und bei denen die Frau mit dem ersten gemeinsamen Kind schwanger war. Die Geburt des Kindes sollte nicht unmittelbar bevor stehen (die Frau sollte zwischen dem vierten und siebten Schwangerschaftsmonat sein). Zudem sollten beide Partner erwerbstätig sein und bestenfalls über einen ähnlichen Bildungsabschluss verfügen, um zu sehen, wie gerade Paare dieser Ressourcenkonstellation den Alltag organisieren.

Ziel war es also, Paare zu finden, die sich in der Planungs- und Organisationsphase hinsichtlich des Übergangs zur Elternschaft befanden. So konnten die Pläne, Wünsche und Vorstellungen der Befragten zur Aufteilung von Erwerbs- und Haushaltsarbeit, sowie der Kinderbetreuung adäquat abgefragt werden. Für die Studie war es von Vorteil, dass der Diskussionsprozess, d. h. die Frage, wie die Paare zu den Entscheidungen kommen oder kamen, welche Übereinstimmungen und Widersprüche dabei beobachtet werden können, und wie die Paare mit dieser Situation umgehen, aktuell war, und somit prospektiv detaillierte Informationen erhoben werden konnten.

Die Suche nach geeigneten Paaren sollte ursprünglich regional begrenzt (d.h. Bamberg und Umgebung) über Informationsveranstaltungen für werdende Eltern (z. B. Infoabend von Pro-Familia, Flohmarkt des Geburtshauses, Geburtsvorbereitungskurse) verlaufen. Bei diesen Veranstaltungen wurden mögliche Paare persönlich über die Studie informiert und um Mitarbeit geworben. Auch wurde der Kontakt zu Hebammen gesucht, mit der Bitte, geeignet erscheinende Paare auf unsere Studie aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck wurde ein Flyer entworfen (siehe Anhang), der wichtige Informationen zur Studie und Kontaktinformationen enthielt. Die in die Suche einbezogenen Organisationen und Hebammen waren allesamt aufgeschlossen gegenüber unserer Studie, allerdings, so der Anschein, wurden unsere Informationen nicht systematisch gestreut. Da sich bereits nach recht kurzer Zeit abzeichnete, dass die Suche nach Interviewpaaren, die genau in der von uns gewünschten Situation waren, sehr schwierig und zeitaufwändig sein würde, wurde damit begonnen, per Schneeballverfahren im Bekanntenkreis nach weiteren Paaren zu suchen („Convenience Sampling“). Damit verbunden war auch eine Ausweitung der Suche auf andere Regionen, da mit einer regionalen Begrenzung offenbar keine ausreichend große Stichprobe realisiert werden konnte.

Vor der zweiten Erhebung im Frühsommer 2007 wurde eine Panelpflege durchgeführt, mit dem Ziel, einerseits die aktuellen Kontaktdaten der Paare zu recherchieren und sie daraufhin zur Mitarbeit an der Wiederholungsbefragung zu motivieren. Alle Paare hatten bereits im Zuge der ersten Erhebung ihre Bereitschaft bekundet, sich erneut befragen zu lassen, und dabei ihre Kontaktdaten hinterlassen. Die Paare wurden Anfang 2007 angeschrieben und um eine

Rückmeldung zur Terminfindung gebeten. Dem Schreiben wurden einige aktuelle Forschungsergebnisse des ifb beigelegt, was von den Paaren sehr positiv aufgenommen wurde. Insgesamt verliefen die Adressaktualisierung und die Kontaktierung der Paare sowie die Terminfindung weitgehend problemlos, was auf die große Motivation und Aufgeschlossenheit der Paare zurückzuführen ist. Obwohl zum jetzigen Zeitpunkt eigentlich keine weitere Befragung geplant ist, haben wiederum alle Paare ihr Einverständnis für erneute Interviews gegeben. Nach Abschluss der zweiten Erhebungswelle wurde die Adressdatenbank erneut aktualisiert.

3 Die Erhebungsinstrumente

In diesem Kapitel sind alle Instrumente dokumentiert, die im Rahmen der qualitativen Primärerhebung eingesetzt wurden. Neben den Interviewleitfäden wurde in jeder Welle ein Fragebogen zur Erhebung standarddemographischer Angaben verwendet, sowie grafisches Material zur Abbildung der Erwartungen und der Situation der Arbeitsteilung vor bzw. nach der Geburt des Kindes, eines typischen Tagesablaufs, und des Verlaufs der Arbeitsteilung um den Zeitpunkt der Geburt.

3.1 Die Interviewleitfäden

Bei der ersten Befragung lag das Erkenntnisinteresse insbesondere bei der Frage, wie das gegenwärtige Arbeitsteilungsmuster entstanden ist, ob Prozesse des Aushandelns eine Rolle gespielt haben, oder ob es sich quasi im Alltagsverlauf „eingespielt“ hat. In der zweiten Erhebung lag ein besonderer Fokus auf den Veränderungen beim Übergang zur Elternschaft (Veränderungen der Ressourcenverhältnisse, Veränderungen der Wohnsituation, Veränderungen der familiären Situation – außer der Geburt des ersten Kindes). Die Hauptfragestellungen waren dementsprechend:

- Welches Arbeitsteilungsmuster wurde vor der Geburt praktiziert?
- Wie hat sich der Umfang der Hausarbeit/Erwerbsarbeit insgesamt verändert?
- Welche Mechanismen führen zu einer größeren/geringeren Beteiligung der Männer?
- Welche Mechanismen führen zu einer größeren/geringeren Beteiligung der Frauen?
- Wie werden die Veränderungen begründet?

Bei der Untersuchung der Arbeitsteilung sollen zwei Arten von Wissen miteinander verknüpft werden: narrativ-episodisches Wissen und semantisches Wissen. Die erste Form bezieht sich auf konkrete Situationen, die zweite auf verallgemeinerte Annahmen und Zusammenhänge (Flick 2002: 158). Beide Formen des Wissens sollten in den Interviews berücksichtigt werden, da sie nur in ihrer Zusammenschau einen tiefenscharfen Zugang zu den individuellen Geschichten ermöglichen. Die Interviews sollten deshalb aus explizit narrativen Phasen und konkreten Fragen bestehen. Der Ablauf der Interviews folgte dem Schema:

- Begrüßung
- Vorstellung der Studie (Ziel der Untersuchung, Erkenntnisinteresse)
- Allgemeine Fragen (z. B. Datenschutz, Verwertung der Ergebnisse, o. ä.)
- Inhaltliche Fragestellungen (entsprechend den nachfolgend aufgeführten Interviewleitfäden).

Die Logik der Befragung sollte nach dem Schema „Situation – Ursachen – Bewertung“ erfolgen, d. h. Beschreibung der Situation und der Veränderungen, Beschreibung der Ursachen und Gründe für die Situation bzw. Veränderungen, Bewertung der Situation bzw. Veränderungen.

3.1.1 Leitfaden der 1. Welle

Beschreibung der aktuellen Lebenssituation

Wie gesagt, geht es in unserer Untersuchung darum, wie junge Paare heute ihren Alltag im Hinblick auf ihre Berufs- und Hausarbeit gestalten. Zunächst einmal würde ich gerne einen Eindruck von ihrem Alltag im Moment bekommen. Bitte beschreiben Sie mir, wie Ihre aktuelle berufliche Situation ist.

- Ausbildungsabschluss – Ausbildung bereits abgeschlossen?
- Berufsabschluss, Berufsbezeichnung
- Aktuelle Tätigkeit
- Arbeitszeit-Organisation (Vollzeit/Teilzeit, Stunden pro Woche, Telearbeit)
- Zufriedenheit mit der beruflichen Situation (sieht sich die Interviewperson als beruflich etabliert und/oder „am Ziel“?)

Wer von Ihnen verdient derzeit mehr Geld, wie groß ist der Einkommensunterschied?

Könnten Sie mir nun bitte beschreiben, wie ein typischer Tag oder eine typische Woche bei Ihnen aussieht? Beginnen Sie einfach mit dem Aufstehen und erläutern Sie, wer welche Aufgaben übernimmt.

Wenn Sie einfach eine grobe Schätzung abgeben: Wie viel Zeit verwenden Sie täglich für den Haushalt?

Wer von Ihnen ist gewöhnlich für bestimmte Tätigkeiten zuständig, die nicht täglich anfallen, wie zum Beispiel Wäsche waschen oder den Müll raus tragen? (Haushaltshilfe, springen sonstige Dritte ein?)

Gibt oder gab es bei der Aufgabenteilung im Haushalt und/oder bei der Verteilung von Berufstätigkeit und Haushaltstätigkeit Meinungsverschiedenheiten?

- Gibt es unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche?
- Wird darüber gestritten?
- Wie sieht eine bessere Lösung aus?
- Ist das evtl. ein Dauerbrenner?

Partnerschaft/Zeitpunkt des Kennenlernens

Dann würde ich jetzt gern mal mit Ihnen darüber sprechen, wie das damals bei Ihnen war, als Sie Ihren jetzigen Partner kennen lernten. Seit wann kennen Sie Ihren Partner und seit wann, würden Sie sagen, sind Sie ein Paar?

War Ihre damalige Berufs- oder Ausbildungssituation dieselbe wie heute, waren Sie beide Vollzeit berufstätig?

- Ausbildung bereits abgeschlossen?
- Gleicher Job, gleiche Firma, gleiche Stadt wie heute?
- Arbeitsumfang
- Karriereaussichten und Pläne von damals

Wer von Ihnen hat damals mehr Geld verdient bzw. zur Verfügung gehabt? Wurde/n einer/beide finanziell von den Eltern unterstützt?

Und wann sind Sie dann zusammengezogen, in welchem Jahr war das?

Gab es einen bestimmten „Anstoß“ dafür, dass Sie zusammengezogen sind?

Was hatten Sie damals für Vorstellungen und Erwartungen über Ihren Alltag – und auch Ihren Arbeitsalltag als Paar?

Nachdem Sie und Ihr Partner zusammengezogen sind, wie haben Sie sich zunächst die Aufgaben geteilt: Wer hat welche Haushaltstätigkeiten übernommen?

Wie hat sich das ergeben, dass Sie sich diese Arbeiten so aufteilen und wie hat sich das seither weiter entwickelt?

Wie haben Sie die Aufgabenteilung im Alltag bei Ihren Eltern erlebt? Gab es andere Vorbilder?

Gab es Momente, in denen es, bezogen auf Hausarbeit, zwischen Ihnen und Ihrem Partner/Ihrer Partnerin Konflikte gab?

- Gab es unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche?
- Wurde darüber gestritten?
- Wurde versucht eine andere Lösung zu erzielen?
- War das evtl. ein Dauerbrenner?

Wie würden Sie die Entwicklung beschreiben (z. B. Dauerstreit, problemlos, ein Partner setzt sich durch)?

- Hat es sich mit der Zeit „so ergeben“, „eingeschliffen“?
- Wird die Form der Arbeitsteilung überhaupt von der Interviewperson hinterfragt?
- Gibt es im Freundeskreis/in der Familie Vorbilder bzw. „abschreckende Beispiele“?
- Liegt es in der Wahrnehmung der Interviewperson an den individuellen Fähigkeiten?
- Werden Geschlechtsstereotype zur Begründung angeführt?
- Waren bestimmte Ereignisse ausschlaggebend?

Wichtige Lebensereignisse

Dieser Punkt soll als Schleife angelegt sein, die in Abhängigkeit der eingetretenen Ereignisse bis zur Gegenwart mehrfach wiederholt wird. Im Fokus liegen die Konsequenzen der Ereignisse für die partnerschaftliche Arbeitsteilung. Wichtige relevante Lebensereignisse (Selbsteinschätzung der Wichtigkeit der Ereignisse):

- Gründung des gemeinsamen Haushalts (Stichprobenkriterium, d. h. die nachfolgenden Ereignisse sind eigentlich nur dann relevant, wenn sie nach der Haushaltsgründung eintreten.)
- Eheschließung (falls zutreffend)
- Ausbildungsabschluss bei einem der Partner (falls zutreffend)
- Berufliche Veränderung bei einem der Partner (falls zutreffend)
- Umzüge (falls zutreffend)
- Beziehungskrisen bzw. Phasen der Trennung (falls zutreffend)

- Beruflich räumliche Mobilität oder Phasen der räumlichen Trennung (falls zutreffend)
- Sonstiges, z. B. Pflegebedürftigkeit eines Familienmitgliedes (falls zutreffend)

[Anweisung für die Interviewer: Im Gespräch flexibel zu dem jeweiligen Ereignis springen.]

Einstieg: Ereignis 1

Die Aufteilung der Aufgaben wird manchmal von wichtigen Ereignissen stark beeinflusst. Gab es in der Entwicklung Ihrer Beziehung solche einschneidenden Ereignisse, z. B. Heirat oder berufliche Veränderungen?

Wie hat sich Ihr Berufs- und Beziehungsalltag durch dieses Ereignis verändert? Bitte beschreiben Sie die Entwicklung.

Im Vergleich zu heute: Fiel damals insgesamt mehr oder weniger Arbeit im Haushalt an, oder war das gleich? Wenn Sie mal darüber nachdenken, würden Sie sagen, dass Sie (oder Ihr Partner/Ihre Partnerin) in dieser Zeit insgesamt im Haushalt mehr gemacht haben/hat als Ihr Partner/Ihre Partnerin?

Wenn Sie noch mal an die alltäglichen Arbeiten im Haushalt denken wie z. B. Einkaufen, Kochen, Saubermachen: War Ihre Arbeitsteilung anders als heute? Und auch bei Arbeiten oder Reparaturen, die nur ab und zu erledigt werden müssen? Wie war das damals, als dieses Ereignis dann eingetreten war?

Hat sich das damals bei Ihnen im Alltag dann ganz schnell (wieder) eingespielt, wer für welche Arbeiten zuständig war? Oder haben Sie da erst viel ausprobieren müssen bzw. „miteinander experimentiert“ oder sich erst dran gewöhnen müssen?

Hatten Sie Schwierigkeiten, sich an diese neue Situation zu gewöhnen?

Gab es bei dieser Aufgabenteilung Meinungsverschiedenheiten?

- Gab es unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche?
- Wurde darüber gestritten?
- Wurde versucht eine andere Lösung zu erzielen?
- Ist das evtl. ein Dauerbrenner?
- Wurde verhandelt?
- Was ist mit Vertrauen in den Partner und in die Partnerschaft?

Und gab es seitdem (weitere) berufliche oder private Ereignisse, von denen Sie heute sagen würden, dass sich dadurch bei Ihnen zuhause die Arbeitsteilung nochmals verändert hat, wer für welche Aufgaben zuständig ist, oder wer regelmäßiger für bestimmte Dinge Zeit hat? Können Sie sich da an eine bestimmte Begebenheit oder Situation erinnern?

Pläne und Wünsche für die Zeit nach der Geburt

Zeit um die Geburt herum/nach der Geburt

Und wenn wir nun darauf zu sprechen kommen, dass Sie bald Eltern werden: Darf ich fragen, im wievielten Monat Sie (Ihre Partnerin) schwanger sind (ist)? Wie bereiten Sie sich auf das Baby vor? Wer übernimmt bestimmte Aufgaben wie z. B. Einkauf der Ausstattung, Zimmer

herrichten etc.? Was macht der werdende Vater? Nimmt er (Nehmen Sie) Urlaub vor oder nach der Geburt?

Pläne und Wünsche in den ersten Monaten nach der Geburt

Haben Sie sich schon Gedanken darüber gemacht, wie es dann nach der Geburt Ihres Kindes weiter geht, wie Sie Ihren Alltag mit dem Kind organisieren werden oder was sich zum Beispiel beruflich bei Ihnen beiden verändern könnte?

- Wird die Elternzeit in Anspruch genommen?
- Wie lange und wie aufgeteilt? (Auch: Kenntnisstand über Rechtslage und faktische Unterstützung/Widerstand beim Arbeitgeber)
- Erwartete Auswirkungen auf die Aufgabenteilung
- Welche Rolle spielt die (schnelle) Rückkehr der Frau (des Mannes) in den Beruf?
- Gibt es Pläne bezüglich Personen/Institutionen, die eine egalitäre Arbeitsteilung unterstützen?

Und Ihr Partner/Ihre Partnerin? Haben Sie schon darüber gesprochen, ob Sie die Elternzeit aufteilen möchten?

Haben Sie schon eine Vorstellung oder konkrete Pläne, wie Sie die Kinderbetreuung organisieren werden? Haben Sie jemanden, der Sie da unterstützt, z. B. Freunde oder Familie?

Könnten Sie sich vorstellen, dass Ihr Partner/Ihre Partnerin zuhause bleibt und das Kind und den Haushalt versorgt? (Warum? Wie wäre das? Warum nicht? Was müsste anders sein, damit es möglich wäre?)

[FILTER:] Falls Elternzeit geplant: Haben Sie mit Ihrem Arbeitgeber schon über Ihre Pläne für die Elternzeit gesprochen? Und wie hat er reagiert? Und Ihr Partner/Ihre Partnerin? Hat er/sie schon (im Betrieb) dieses Thema angesprochen? [FILTER: Ende]

Was bedeutet das für Ihre berufliche Entwicklung in nächster Zeit?

Haben Sie sich bereits Gedanken darüber gemacht, wie das „Mutter sein“ („Vater sein“) Ihren beruflichen Alltag (mittelfristig) verändern könnte?

Haben Sie vor, nach der Geburt Ihres Kindes weiterhin berufstätig zu sein?

Haben Sie mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin schon einmal darüber geredet, wie Sie und Ihr Partner/Ihre Partnerin dann Ihren beruflichen Alltag gestalten wollen? Und zu welchem Ergebnis sind Sie gekommen?

Wenn Sie sich an Ihre ursprüngliche Karrierevorstellungen zurück erinnern. Hat sich an Ihren beruflichen Zielen seit dem etwas geändert? Haben sich Ihre Prioritäten verschoben? Womit hängt das Ihrer Meinung nach zusammen?

Pläne und Wünsche im Jahr nach der Geburt

Wie weit in die Zukunft reichen momentan Ihre Pläne für Ihre berufliche und familiäre Zukunft? Wenn Sie an das gesamte erste Jahr nach der Geburt Ihres Kindes denken?

- Wer nimmt Elternzeit? Welches Modell?
- Welche Rolle spielt eine schnelle Rückkehr der Frau/des Mannes in den Beruf?

Haben Sie schon einmal über das Thema Kinderbetreuung gesprochen? Werden Sie bei der Kinderbetreuung Unterstützung haben?

Wie ist das in Punkto Hausarbeit? Wie stellen Sie sich in Zukunft das Zusammenspiel mit Ihrem Partner in der Hausarbeit vor, wenn das Kind auf der Welt ist? Wer erledigt zum Beispiel in Zukunft in welchem Umfang die alltäglichen Sachen wie Wäsche waschen oder Einkaufen? Haben Sie über das Thema Hausarbeit schon einmal gesprochen?

- Wird die zukünftige Form der Arbeitsteilung überhaupt von der Interviewperson hinterfragt?
- Gibt es im Freundeskreis/in der Familie Vorbilder bzw. „abschreckende Beispiele“?
- Liegt es in der Wahrnehmung der Interviewperson an den individuellen Fähigkeiten?
- Werden Geschlechtsstereotype zur Begründung angeführt?
- Sind bestimmte äußere Umstände/Rahmenbedingungen ausschlaggebend?
- Welche Rolle spielen finanzielle Aspekte? Ist die gewählte Form der Arbeitsteilung tatsächlich die ökonomisch sinnvollste?
- Wie ist das Vertrauen in den Partner? Wie wird es gerechtfertigt?
- Wie ist das Vertrauen in die langfristige Stabilität der Beziehung? Wodurch wird dieses Vertrauen gerechtfertigt?
- Wie konkret sind die geäußerten Vorstellungen oder Pläne?
- Gibt es unterschiedliche Vorstellungen und Wünsche? Wurde/wird darüber gestritten? Wird versucht eine andere Lösung zu erzielen? Wird verhandelt? Was ist mit Vertrauen in den Partner und in die Partnerschaft?

Langfristige Pläne mit antizipierten Effekten für die Arbeitsteilung im Paar

Und wenn Sie noch weiter in die Zukunft blicken? Wie lange planen Sie oder Ihre Partnerin/Ihr Partner in Elternzeit zu gehen?

Und was soll nach der Elternzeit kommen? Welche Vorstellungen und Pläne haben Sie für Ihre Familie und Ihren Beruf?

Glauben Sie, dass Ihr Partner das genauso sieht? Haben Sie darüber schon einmal gesprochen?

- Berufliche Entwicklung von Mutter und Vater
- Familienplanung (weitere Kinder?)
- Sonstige Pläne für die Familie, z. B. Haus, Umzüge, etc.

Gibt es noch weitere Aspekte, die Sie in diesem Zusammenhang beschäftigen? Über die wir bisher noch gar nicht gesprochen haben?

Tortendiagramm

Abschließend würde ich Sie gern bitten, die Dinge über die wir gerade gesprochen haben, in einer kleinen Zeichnung – sozusagen symbolisch – zusammenzufassen. Dazu lege ich Ihnen 3 „Torten“ vor, die Sie jeweils mit ein bis zwei einfachen Strichen in zwei Stücke teilen sollen.

Die erste Torte stellt die Gesamtheit der Zeit dar, die Sie und Ihr Partner mit der Betreuung Ihres Kindes verbringen werden. Die Größe der beiden Tortenstückchen soll jeweils anzeigen, welchen Anteil dieser Zeit Sie – die Mutter (der Vater) – und welchen Anteil der Vater (die Mutter) an der Kinderbetreuung haben soll.

Die zweite Torte stellt die insgesamt anfallende Zeit für die Erledigung der Hausarbeit (nach der Geburt/im Jahr nach der Geburt) dar.

Die dritte Torte stellt die gesamte anfallende Zeit für das Geldverdienen, also die Erwerbsarbeit (den Beruf) dar.

[Hier Instrument Tortendiagramm durchführen.]

3.1.2 Leitfaden der 2. Welle

Veränderungen der allgemeinen Rahmenbedingungen

Zunächst einmal würde ich mit Ihnen gerne über einige Veränderungen seit dem letzten Interview vor etwa einem Jahr sprechen.

Objektive Rahmenbedingungen

- Erwerbstätigkeit – aktuelle Tätigkeit, Arbeitsumfang
- Bildung, Weiterbildung
- Einkommen (individuelles Einkommen, Haushaltseinkommen)
- Aktuelles institutionelles Arrangement (Elternzeit)
- Wohnsituation
- Familiäre Situation

Subjektive Rahmenbedingungen

- Gesundheitszustand des Kindes (Schreibaby?)
- Wahrnehmung des Kindes (Kind schläft viel; Ausmaß des Betreuungsaufwands)

Tagesablauf

Beschäftigen wir uns nun ein bisschen genauer mit Ihrem Alltagsleben: Erzählen Sie mir doch bitte einmal Ihren gestrigen Tagesablauf, am besten so detailliert wie möglich. Gehen Sie dabei bitte v. a. auf die Bereiche Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Kinderbetreuung ein. Erzählen Sie, welche Tätigkeiten zu erledigen waren, wie viel Zeit das in Anspruch genommen hat und wer diese Tätigkeiten erledigt hat.

Würden Sie diesen Tag als einen normalen Tag beschreiben?

Wenn ja: Können Sie noch eine ganz typische Anekdote aus Ihrem Alltag erzählen; eine Geschichte, aus der ersichtlich wird, wie es bei Ihnen „normalerweise so zugeht“?

Wenn nein: Können Sie mir erzählen, was bei Ihnen einen ganz normalen Tag ausmacht? Welche Aspekte waren gestern ganz besonders (und warum)?

Was hat sich alles an Ihrem Tagesablauf seit der Geburt Ihres Kindes verändert?

Wer kümmert sich wie um das Kind (Aufteilung Kinderbetreuung – Schwerpunkt Beteiligung der Väter, woher kommt die Zeit für das Kind, Wahrnehmung der Zeit mit dem Kind)?

Vereinbarkeit Familie und Beruf

Ist-Situation

Und wie sieht Ihr beruflicher Alltag im Moment aus?

Sind Sie (ist Ihr Partner/Ihre Partnerin) bereits wieder erwerbstätig?

- Ausbildungsabschluss – Ausbildung bereits abgeschlossen?
- Art des Berufsabschluss, Berufsbezeichnung
- Aktuelle Tätigkeit
- Welche Organisationsform (Vollzeit/Teilzeit, Telearbeit usw.)?
- Arbeitszeit – Stunden pro Woche, Diskrepanz zw. vertraglicher & tatsächlicher Arbeitszeit?
- Zufriedenheit mit beruflicher Situation

Wird die Elternzeit in Anspruch genommen?

- Wie lange und wie geteilt?
- Wer nimmt Elternzeit, welches Modell? (Kenntnisstand über Rechtslage und faktische Unterstützung/Widerstand beim Arbeitgeber)

Haben Sie vor, die Elternzeit zu einem späteren Zeitpunkt aufzuteilen?

Hat die Elternzeit Auswirkungen auf die Aufgabenteilung?

Welche Rolle spielt die schnelle Rückkehr der Frau/des Mannes in den Beruf?

Veränderungen durch die Geburt

[FILTER: Falls Befragte(r) bereits wieder erwerbstätig]

Können Sie mir erzählen, wie das mit dem Wiedereinstieg in den Beruf bei Ihnen (bei Ihrem Partner/Ihrer Partnerin) war?

Hat sich da beruflich seit Beginn der Schwangerschaft (unserem letzten Gespräch) etwas verändert (z. B. Umfang der Stunden, andere Tätigkeit im Betrieb, anderer Arbeitgeber, anderer Vorgesetzter, sonstige Veränderungen)?

Und wie ist das bei Ihrem Partner/Ihrer Partnerin? Hat sich bei ihr/ihm seit unserem letzten Gespräch etwas verändert?

Wer von Ihnen verdient derzeit mehr Geld (wie groß ist der Einkommensunterschied)?

Und wer betreut das Kind, wenn Sie beide arbeiten gehen?

- Freunde/Verwandte/Kita o. ä.?
- Kommt Betreuungsperson ins Haus oder wird das Kind dorthin gebracht?
- Wer holt/bringt das Kind?
- Wer organisiert die Betreuung und regelt die Kommunikation?

Wie wird die Betreuung finanziert?

Wird das Kind noch gestillt – wie wird das geregelt?

[FILTER: Ende]

Gibt oder gab es bezüglich der Rückkehr in den Beruf/des Elternzeitmodells zwischen Ihnen und Ihrem Partner/Ihrer Partnerin Meinungsverschiedenheiten (ggf. auch bezogen auf Hausarbeit und Kinderbetreuung je nachdem, was beim Befragten Konfliktthema ist)? Falls ja: Was sind die Gründe dafür?

Wunsch und Wirklichkeit

Haben Sie auch noch andere Möglichkeiten des beruflichen Wiedereinstiegs oder ein anderes Elternzeitmodell erwogen? Und warum haben Sie sich letztendlich gegen diese andere Möglichkeit entschieden?

Und so wie Sie es jetzt machen: Ist diese Lösung so, wie Sie es sich damals vorgestellt hatten, oder ist es doch anders gekommen? Warum, glauben Sie, ist das die beste bzw. einzige Lösung?

Sind Sie rundum zufrieden mit dieser Situation, oder würden Sie sich mehr Unterstützung oder eine andere Möglichkeit wünschen (Unterstützung von wem, wie könnte so etwas aussehen)?

Fällt es Ihnen manchmal schwer, Ihr Kind jemand anderem/Ihrem Partner/Ihrer Partnerin für eine gewisse Zeit zu überlassen?

Welche Bedingungen würden Sie sich wünschen, um Ihre Idealvorstellung von Berufstätigkeit und Elternschaft verwirklichen zu können?

Für Eltern gelten bei Geburten seit dem 01. Januar 2007 ja ganz neue Bedingungen für die Dauer der Elternzeit und die finanziellen Leistungsansprüche von Müttern und Vätern in Elternzeit. Haben Sie in Ihrer Partnerschaft mal darüber gesprochen oder nachgedacht, ob diese Bedingungen bei Ihnen zu einer anderen Aufteilung von Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit geführt hätten oder führen würden (auch mit Blick auf weitere Kinder)?

- Sieht Ihre Partnerin/Ihr Partner das auch so?
- Und Ihre Familie? Und im Freundeskreis?
- Kennen Sie noch andere junge Eltern, die das so machen, oder sind Sie da eher die Ausnahme?
- Kennen Sie noch andere junge Eltern, die das so sehen, oder sind Sie da allein mit Ihrer Sichtweise?

Gibt es etwas, das Ihnen im Alltag besonders schwer fällt, oder das Sie gern anders regeln würden?

Gab es eine Zeit der Umstellung, die besonders schwer war?

Und gab es seitdem (weitere) berufliche oder private Ereignisse, von denen Sie sagen würden, dass sich dadurch bei Ihnen zuhause die Arbeitsteilung nochmals verändert hat? Wer für wel-

che Aufgaben zuständig ist, oder wer regelmäßiger für bestimmte Dinge Zeit hat? Können Sie sich da an eine bestimmte Begebenheit oder Situation erinnern?

Zukunftsvorstellungen

Ist für die nächsten Monate eine Veränderung geplant, bzw. wie lange haben Sie vor, das aktuelle Arrangement so beizubehalten?

Haben Sie vor, in nächster Zeit in den Beruf zurückzukehren oder sich beruflich neu zu orientieren? Falls ja: Hat das eher finanzielle oder persönliche Gründe? Haben Sie diesbezüglich schon konkrete Schritte geplant?

Haben Sie mit Ihrem/Ihrer Partner/Partnerin schon einmal darüber geredet, wie Sie und Ihr/Ihre Partner/Partnerin nun Ihren beruflichen Alltag dann gestalten wollen? Und zu welchem Ergebnis sind Sie gekommen?

Frage für nichtberufstätige Personen: Könnten Sie sich auch vorstellen, dass Ihr Partner eine Zeit lang zuhause bleibt und das Kind und den Haushalt versorgt, während Sie erwerbstätig sind? Wie wäre das? Warum nicht? Was müsste anders sein, damit es möglich wäre?

Wie ist es mit der Unterstützung seitens des Arbeitgebers? Wie hat er reagiert?

[Filter: Falls Interviewperson die Erwerbstätigkeit unterbrochen oder reduziert hat. Falls Partner/Partnerin reduziert hat, Interviewperson zu seiner/ihrer Einschätzung bzgl. der Situation der Partnerin/des Partners fragen:]

- Haben Sie (Ihr Partner/Ihre Partnerin) vor, in den nächsten Jahren wieder berufstätig zu sein? Wann und wie, haben Sie vor, werden Sie (wird Ihr Partner/Ihre Partnerin) wieder einsteigen? Was bedeutet das für Ihre berufliche Entwicklung in nächster Zeit?
- Haben Sie sich bereits Gedanken darüber gemacht, wie das „Mutter sein“ („Vater sein“) Ihren beruflichen Alltag (mittelfristig) verändern könnte?
- Glauben Sie, dass Sie oder Ihr Partner/Ihre Partnerin durch Ihre Elternschaft langfristig Nachteile im Beruf haben werden?
- Ist Ihnen das im Moment wichtig? Oder glauben Sie, dass Ihnen das später einmal wichtig wird?
- Tun Sie derzeit konkret etwas, um den Kontakt zum Arbeitgeber oder zu Ihrem beruflichen Umfeld aufrecht zu erhalten, oder sind Sie ganz froh, eine Auszeit vom Beruf zu haben?
- Glauben Sie, dass Ihnen der Wiedereinstieg in den Beruf leicht fallen wird?
- Wird sich an Ihrem Arbeitsplatz vieles geändert haben, bis Sie zurückkommen oder wird es praktisch so sein wie vorher?
- Machen Sie sich diesbezüglich manchmal Sorgen, oder sind Sie da ganz gelassen?
- Welche Rolle spielt Ihr Partner/Ihre Partnerin dabei, dass Sie sich sicher/unsicher fühlen?

[Filter: Ende]

[Falls Interviewperson ihre Erwerbsbeteiligung eingeschränkt hat]

Fühlen Sie sich finanziell stärker auf Ihren Partner/Ihre Partnerin angewiesen als vorher? Glauben Sie, dieses Arrangement nimmt Ihnen Ihre finanzielle und persönliche Freiheit?

[Falls Partner/Partnerin der Interviewperson die Erwerbsbeteiligung eingeschränkt hat]

Haben Sie das Gefühl finanziell nun eine größere Verantwortung zu tragen als vor der Geburt Ihres Kindes? Empfinden Sie das manchmal als Belastung? Und wie, glauben Sie, sieht das Ihr Partner/Ihre Partnerin? Glauben Sie, dieses Arrangement nimmt Ihrer Partnerin/Ihrem Partner ein Stück finanzieller oder persönlicher Freiheit?

Wenn Sie sich an Ihre ursprüngliche Karrierevorstellungen zurück erinnern. Hat sich an Ihren beruflichen Zielen seit dem etwas geändert? Haben sich Ihre Prioritäten verschoben? Falls ja: Womit hängt das Ihrer Meinung nach zusammen?

Themenblock Hausarbeit

Verteilung der Aufgaben

Übergeordnete Orientierungsfragen:

- Wie sind die Aufgaben (v.a. hinsichtlich Hausarbeit, aber auch in Kombination mit Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit) in der Partnerschaft verteilt?
- Welche Gründe werden für diese Verteilung angeführt?
- Wie ist das Paar zu dieser Verteilung gekommen, gab es Konflikte?
- Gab es eine Festlegung bezüglich der Aufgabenteilung?
- Wenn ja: welche bzw. wie und warum wurde diese getroffen?
- Gab es Veränderungen durch das Kind im Vergleich zur Situation vor der Geburt?

Sie haben zu Beginn des Interviews erzählt, dass ... [Bezug zwischen Tagesablauf und Hausarbeit herstellen]. Wenn Sie einfach eine grobe Schätzung abgeben: Wie viel Zeit verwenden Sie täglich für den Haushalt?

Welche Tätigkeiten zählen denn für Sie überhaupt zur Hausarbeit? (Welche Tätigkeiten davon machen Sie (nicht)? Warum ist das so? Differenzen im Paar?)

Sie zählen demnach ... zur Hausarbeit. Wie viel Zeit verwenden Sie ungefähr für diese Tätigkeit? Und für ... [genannte Kategorien einzeln abfragen].

Und in Bezug auf die Aufteilung dieser Arbeiten im Paar? Welchen Anteil übernehmen Sie? [Genannte Kategorien einzeln abfragen.]

[Anweisung an Interviewer/Interviewerin: Hier Instrument „Torten“ bearbeiten lassen]

Teilen Sie sich die alltäglich anfallenden Arbeiten immer in der beschriebenen Weise auf?

Wenn nein: Wie teilen Sie im Allgemeinen die im Haushalt anfallenden Arbeiten auf [verschiedene Tätigkeiten anbieten: z. B. Kochen, Putzen, Wäsche, Reparaturen, Verwaltung]? Wer von Ihnen ist gewöhnlich für bestimmte Tätigkeiten zuständig, die nicht täglich anfallen, wie zum Beispiel Wäsche waschen oder den Müll raus tragen?

Gibt es häufige Wechsel oder unklare Zuständigkeiten? Gibt es bestimmte Regeln, wie bei Ihnen die Arbeit im Haushalt organisiert wird?

Veränderungen durch die Geburt

Bitte beschreiben Sie, was sich konkret durch die Geburt des Kindes bei der Erledigung der Hausarbeit verändert hat.

- absolute Veränderung (bezüglich einzelner Tätigkeiten, auch zeitlich!)
- relative Veränderung (bezüglich einzelner Tätigkeiten, auch zeitlich!)

Vielleicht können wir das ja in Form einer Vorher-Nachher-Betrachtung anhand einiger konkreter Beispiele machen?

[Anweisung an Interviewer/Interviewerin: An dieser Stelle das Instrument „Koordinatensystem“ bearbeiten lassen (Koordinatensystem muss nicht auf einmal bearbeitet werden, kann auch als Orientierung liegen bleiben und nach und nach ergänzt werden).]

Wie lief die Umstellung bei Ihnen in Bezug auf die Erledigung von Hausarbeit nach der Geburt des Kindes ab? Hat sich das bei Ihnen im Alltag dann ganz schnell (wieder) eingespielt, wer für welche Arbeiten zuständig war? Oder haben Sie da erst viel ausprobieren müssen/„miteinander experimentiert“/sich erst daran gewöhnen müssen?

Gibt es seither vielleicht Absprachen, die vorher nicht nötig waren? Hatten Sie Schwierigkeiten, sich an diese neue Situation zu gewöhnen?

Gab es bei dieser Aufgabenteilung Meinungsverschiedenheiten? Wurde verhandelt, gestritten? Gab es in letzter Zeit einmal einen Konflikt bezüglich der Aufteilung von Arbeit? [Wenn ja, diese „Geschichte“ erzählen lassen, Lösungsstrategien erfragen und bewerten lassen.]

Sprechen Sie mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin über Probleme im Zusammenhang mit Hausarbeit? Zum Beispiel wenn Sie meinen, dass Sie zu viel erledigen und er/sie zu wenig? Delegieren Sie bestimmte Tätigkeiten? Haushaltshilfe? Oder springen sonstige Dritte ein?

Wie bewerten Sie die heutige Situation im Vergleich zu früher? Wie bewertet Ihr Partner/Ihre Partnerin diese Situation im Vergleich zu früher? Gibt es etwas, das sie gerne verändern würden? Wie sieht das Ihr Partner/Ihre Partnerin?

Hatten Sie damals eine andere Einstellung zur Hausarbeit (z. B. Veränderung von Prioritäten, Veränderung in Bezug auf Wahrnehmung/Wertschätzung o. ä.)? Wie waren die Einstellungen, wie haben sie sich verändert, warum haben sie sich verändert und wie wird diese Veränderung bewertet? Wie sieht das bei Ihrem Partner/Ihrer Partnerin aus?

Wunsch und Wirklichkeit

Finden Sie diese Aufteilung von Haushalts- und Erwerbsarbeit gut, so wie Sie zwischen Ihnen und Ihrem Partner/Ihrer Partnerin praktiziert wird?

Wie bewerten Sie Ihr Arrangement im Vergleich zu anderen Paaren (im Vergleich mit Paaren, die in der gleichen Situation waren und mit Paaren, die heute in dieser Situation sind), die Sie kennen?

Einstellungen und Werthaltungen

Entspricht die momentane Aufteilung Ihrer „Grundüberzeugung“, so dass Sie sagen würden, dass Sie es sich immer so vorgestellt haben? [Kritisch diskutieren lassen, Spannungsverhältnis von „Wunsch und Wirklichkeit“]

Zukunftsvorstellungen, Antizipation

Wie sind die Vorstellungen hinsichtlich der Verteilung der Hausarbeit? Wie beeinflussen diese Vorstellungen das Handeln?

Gibt es Absprachen zwischen den Partnern (z. B. hinsichtlich eines Wiedereinstiegs der Frau und der damit verbundenen Reorganisation des Haushaltsalltags)? Wie sicher sind die Befragten, dass diese Absprachen auch eingehalten werden?

Gibt es etwas, das Sie gerne ändern würden, oder etwas, das Sie gerne hätten ändern wollen (in Bezug auf die Alltagsgestaltung, Einschätzung der Meinung des Partners)?

Inwieweit treten Ihre Vorstellungen/Wünsche/Ideale und die Realität auseinander? Woran mag das liegen? Was sind die Dinge, über die Sie in dieser Hinsicht (damit ist natürlich Arbeitsteilung gemeint) häufig nachdenken? Wie schätzen Sie das für Ihren Partner/Ihre Partnerin ein?

3.1.3 Testfragen zur Vorbereitung der 2. Welle

Im Rahmen von zwei Lehrveranstaltungen wurden die folgenden Fragen zur Vorbereitung der zweiten Erhebungswelle getestet.

Dimension: Begriff der Hausarbeit

1. Was verstehen Sie, ganz allgemein gesprochen, unter Hausarbeit?
2. Welche Tätigkeiten gehören für Sie zur Hausarbeit? Nennen Sie bitte alle Tätigkeiten, die Ihnen dazu einfallen, am besten so detailliert wie möglich.
3. Nach welchen Kriterien grenzen Sie die Tätigkeiten ab, die für Sie zur Hausarbeit gehören?

Dimension: Wahrnehmung und Bedeutung von Hausarbeit

1. Wie nehmen Sie Hausarbeit wahr? Was sind Ihrer Meinung nach die guten und die schlechten Seiten der Hausarbeit?
2. Wie nehmen die anderen Mitglieder Ihres Haushaltes Ihre Arbeit wahr? Anders gefragt, wie sieht Ihr Partner/Ihre Partnerin (oder Ihre Kinder) die Hausarbeit?
3. Was wollen Sie mit Hausarbeit erreichen? Was ist Ihrer Ansicht nach der Zweck von Hausarbeit?

Dimension: Entscheidungsstrukturen, Bewertung von Hausarbeit

1. Wie entscheiden Sie in Ihrer Paarbeziehung darüber, wer welche Haushaltstätigkeiten übernimmt? Gibt es feste Regeln oder haben Sie bestimmte Prinzipien?
2. Wie wichtig ist Ihnen Hausarbeit generell? Welchen Stellenwert hat die Hausarbeit für Sie und Ihren Partner/Ihre Partnerin im Vergleich zu anderen Tätigkeitsbereichen wie z. B. Erwerbstätigkeit oder Freizeit?
3. Ist Hausarbeit bei Ihnen ein Thema, über das Sie sprechen, diskutieren, streiten? Nennen Sie mir doch ein Beispiel dafür.

Dimension: Alltagspraxis, Rollenverteilung

1. Wie sieht bei Ihnen ein typischer Tag im Haushalt aus?
2. Wer erledigt bei Ihnen welche Tätigkeiten? Machen Sie auch Aufgaben gemeinsam?
3. Was meinen Sie, warum ist die Verteilung der Hausarbeit genau so, wie Sie es eben beschrieben haben? War es auch schon mal anders? Was war der Anlass für die Veränderungen?
4. Nennen Sie mir bitte ein typisches Beispiel für eine Tätigkeit, die nur Sie/Ihr Partner erledigen. Warum ist das so?

Dimension: Geschlechtstypik und normative Ordnung der Hausarbeit

1. Gibt es Ihrer Meinung nach „weibliche“ und „männliche“ Hausarbeiten? Welche sind das? Worin unterscheiden sich diese?
2. Was denken Sie über Hausfrauen? Und was über Hausmänner?
3. Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach die Hausarbeit in der Gesellschaft?
4. Wie wird Hausarbeit Ihres Erachtens in den Medien (z. B. TV, Werbung) dargestellt?

Dimension: Wunsch und Wirklichkeit, Erwartungen

1. Wie sieht Ihrer Meinung nach die ideale Verteilung der Hausarbeit in Paarbeziehungen aus? Mögliche Hilfe: Wenn es Ihnen leichter fällt, nennen Sie doch einfach ein paar konkrete Beispiele.
2. In welchen Punkten entspricht Ihre aktuelle Situation dem eben beschriebenen Idealbild? Wo sind Übereinstimmungen? Wo und warum gibt es Abweichungen?

3. Was erwarten Sie ganz konkret im Hinblick auf die Hausarbeit von Ihrem Partner/Ihrer Partnerin? Welche Erwartungen (von Partner/Partnerin, Kindern, Freunden, Verwandten, Bekannten, Gesellschaft) werden an Sie gestellt?
4. Sollten Frauen und Männer sich Hausarbeit und Erwerbsarbeit zu gleichen Teilen aufteilen? Was halten Sie von der Idee der Gleichheit der Geschlechter? Ist das ein erstrebenswertes Ideal? Glauben Sie, dass sich dieses Verhältnis in Deutschland langfristig durchsetzen wird? Warum?

Dimension: Persönliche Dispositionen, Begründungen

1. Was ist Ihnen in Bezug auf die alltägliche Hausarbeit wichtig und was unwichtig? Versuchen Sie bitte, Ihr ganz persönliches Anspruchsniveau hinsichtlich der Hausarbeit zu beschreiben (z. B. was die Erledigung angeht oder den Zeitpunkt, wann etwas getan werden muss/sollte). Wie sieht das im Vergleich zu Ihrem Partner/Ihrer Partnerin aus?
2. Welche Dinge im Haushalt machen Sie besonders gut? Gibt es etwas, das Sie nicht können? Und Ihr Partner/Ihre Partnerin?
3. Welche Dinge im Haushalt machen Sie besonders gerne? Gibt es etwas, das Sie nicht gerne machen? Und Ihr/Ihre Partner/Partnerin?
4. Wie haben Sie sich Ihre Fähigkeiten im Haushalt angeeignet?
5. Wie war die Erledigung der Hausarbeit bei Ihren Eltern organisiert? Ist dieses Arrangement für Sie eher ein Vorbild oder ein abschreckendes Beispiel? Gibt es in Ihrem Umfeld andere positive oder negative Beispiele im Hinblick auf die Organisation der Hausarbeit?

Dimension: Vereinbarkeit

1. Stellen Sie sich vor, Sie könnten sich für Beruf oder Haushalt entscheiden. Was würden Sie wählen, die Berufstätigkeit oder die Hausfrauen-/Hausmännertätigkeit? Warum?
2. Was würde Ihr Partner/Ihre Partnerin wählen? Warum?
3. Welche Unterstützung erhalten Sie bei der Hausarbeit, z. B. von Kindern, Verwandten, Bekannten, (un)bezahlten Dienstleistungen, usw.?

3.2 Die Erhebung standarddemographischer Angaben

Die Fragebögen zur Erhebung standarddemographischer Angaben wurden verwendet, um wichtige Basisinformationen zu den befragten Paaren mit vergleichbaren Kategorien zu erfassen. Viele dieser Informationen wurden in aller Regel bereits während des leitfadengestützten Interviews angesprochen und konnten folglich sofort protokolliert werden. Gegen Ende des Interviews wurden, gemeinsam mit der Zielperson, die noch fehlenden Informationen ergänzt.

3.2.1 Fragebogen der 1. Welle

1. Identifikationsnummer [Vor dem Interview eintragen]

Personen-ID: _____
Interviewer/in: _____
Datum des Interviews: _____

2. Vollständige Adresse und Telefonnummer [Im Vorfeld eintragen]

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

3. Bitte nennen Sie Ihr Geburtsjahr.

Befragte Person: Jahr: _____

4. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie erworben?

Befragte Person: kein Abschluss
 Hauptschule
 Mittlere Reife
 Abitur
 Sonstiges: _____

5. In welchem Umfang arbeiten Sie? Bitte beziehen Sie sich bei dieser Frage auf den vertraglich vereinbarten Umfang.

Befragte Person: Vollzeit
 Teilzeit
 Geringfügig/Stunden

6. Welchen Beruf haben Sie gelernt und welchen Beruf üben Sie zur Zeit aus?

Befragte Person: Gelernter Beruf: _____
 Ausgeübter Beruf: _____

7. Würden Sie uns noch verraten, wie hoch in etwa Ihr persönliches monatliches Netto-Einkommen ist?

Frage nach dem individuellen Einkommen

- Unter 500 Euro
- Zwischen 500 und 1000 Euro
- Zwischen 1000 und 1500 Euro
- Zwischen 1500 und 2000 Euro
- Zwischen 2000 und 3000 Euro
- Zwischen 3000 und 4000 Euro
- Über 4000 Euro

8. Welche Steuerklasse haben Sie und Ihr Partner bzw. Ihre Partnerin?

Befragte Person: _____

9. Bitte geben Sie uns nun einige wichtige Informationen über Ihre Beziehungsform.

Familienstand. Wir sind:

- Verheiratet
- Geschieden
- Verwitwet
- Ledig

Und zwar:

- mit Partner zusammenlebend
- in Beziehung separat lebend
- alleine/getrennt lebend
- Sonstiges: _____

10. Gibt es sonst noch etwas, das Ihnen wichtig erscheint, das wir in Bezug auf Ihre Lebensform und Ihre Lebenssituation wissen sollten?

(Intervieweranweisung: Bitte besonders darauf achten, dass ein differenziertes Bild der Lebensform erhoben wird; die Haushaltssituation jedes Partners soll so detailliert wie möglich vorliegen!)

11. Sonstige Anmerkungen zum Interview?

3.2.2 Fragebogen der 2. Welle

1. Identifikationsnummer [Vor dem Interview eintragen]

Personen-ID: _____
Interviewer/in: _____
Datum des Interviews: _____

2. Vollständige Adresse und Telefonnummer [Im Vorfeld eintragen]

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Ort: _____

3. Bitte nennen Sie Ihr Geburtsjahr.

Befragte Person: Jahr: _____

4. Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie erworben?

Befragte Person: kein Abschluss
 Hauptschule
 Mittlere Reife
 Abitur
 Sonstiges: _____

5. In welchem Umfang arbeiten Sie? Bitte beziehen Sie sich bei dieser Frage auf den vertraglich vereinbarten Umfang.

Befragte Person: Vollzeit
 Teilzeit
 Geringfügig/Stunden

6. Welchen Beruf haben Sie gelernt und welchen Beruf üben Sie zur Zeit aus?

Befragte Person: Gelernter Beruf: _____
 Ausgeübter Beruf: _____

7. Würden Sie uns noch verraten, wie hoch in etwa Ihr persönliches monatliches Netto-Einkommen ist?

Frage nach dem individuellen Einkommen

- Unter 500 Euro
- Zwischen 500 und 1000 Euro
- Zwischen 1000 und 1500 Euro
- Zwischen 1500 und 2000 Euro
- Zwischen 2000 und 3000 Euro
- Zwischen 3000 und 4000 Euro
- Über 4000 Euro

8. Welche Steuerklasse haben Sie und Ihr Partner bzw. Ihre Partnerin?

Befragte Person: _____

9. Bitte geben Sie uns nun einige wichtige Informationen über Ihre Beziehungsform.

Familienstand. Wir sind:

- Verheiratet
- Geschieden
- Verwitwet
- Ledig

Und zwar:

- mit Partner zusammenlebend
- in Beziehung separat lebend
- alleine/getrennt lebend
- Sonstiges: _____

10. Geburtsdatum des Kindes

11. Zeitraum des Mutterschutzes

12. Gibt es sonst noch etwas, das Ihnen wichtig erscheint, das wir in Bezug auf Ihre Lebensform und Ihre Lebenssituation wissen sollten?

(Intervieweranweisung: Bitte besonders darauf achten, dass ein differenziertes Bild der Lebensform erhoben wird; die Haushaltssituation jedes Partners soll so detailliert wie möglich vorliegen!)

13. Sonstige Anmerkungen zum Interview?

3.3 Die Abbildung der Erwartungen und der Situation der Arbeitsteilung

Mit Hilfe der nachfolgenden „Tortendiagramme“ wurden die Zielpersonen im ersten Interview nach den Erwartungen hinsichtlich der Arbeitsteilung in den Bereichen Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit nach dem Übergang zur Elternschaft befragt. Die „Torte“ symbolisiert dabei jeweils 100 Prozent der Zeit, die für diesen Tätigkeitsbereich aufgewendet wird. Die Zielpersonen wurden gebeten, jeweils ihren Anteil und entsprechend den Anteil des Partners an dieser Gesamtzeit anzugeben. In der zweiten Befragung, nach der Geburt des Kindes, wurde die aktuelle Situation der Arbeitsteilung in diesen drei Bereichen erfragt, um sie mit den Erwartungen vor der Geburt kontrastieren zu können.

3.3.1 Fragebögen der 1. Welle

a) Zeit mit dem Kind und für das Kind

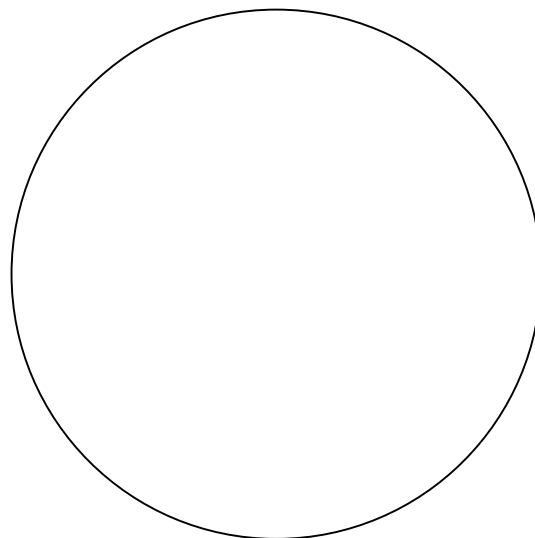
Meine Vorstellungen für die Zeit nach der Geburt unseres Kindes

– wie sollen unsere Aufgaben im Alltag geteilt werden?

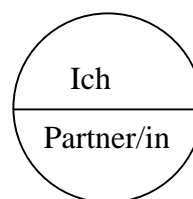
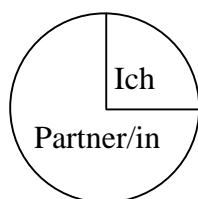
(im ersten Jahr nach der Geburt)

1. Zeit mit dem Kind und für das Kind

Die „Torte“ stellt symbolisch die Gesamtheit der Zeit für die Betreuung
unseres Kindes dar.



Beispiele:



b) Zeit für die Arbeiten im Haushalt

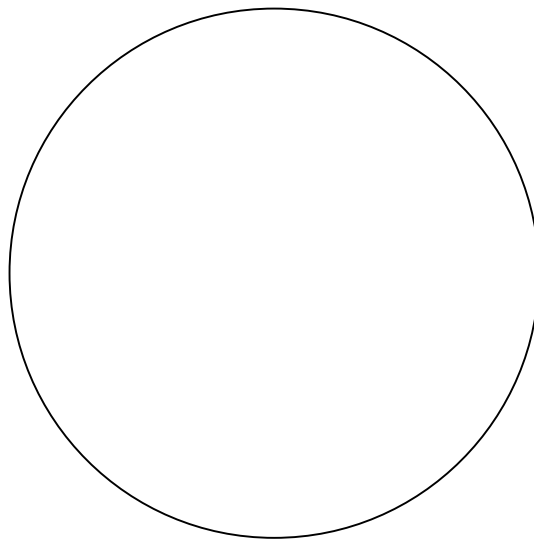
Meine Vorstellungen für die Zeit nach der Geburt unseres Kindes

– wie sollen unsere Aufgaben im Alltag geteilt werden?

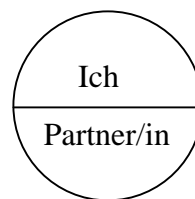
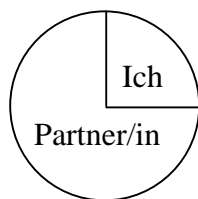
(im ersten Jahr nach der Geburt)

2. Zeit für die Arbeiten im Haushalt

Die „Torte“ stellt symbolisch die Gesamtheit der Zeit für die Erledigung der Haushaltstätigkeiten dar.



Beispiele:



c) *Zeit für die Berufstätigkeit und das Geldverdienen*

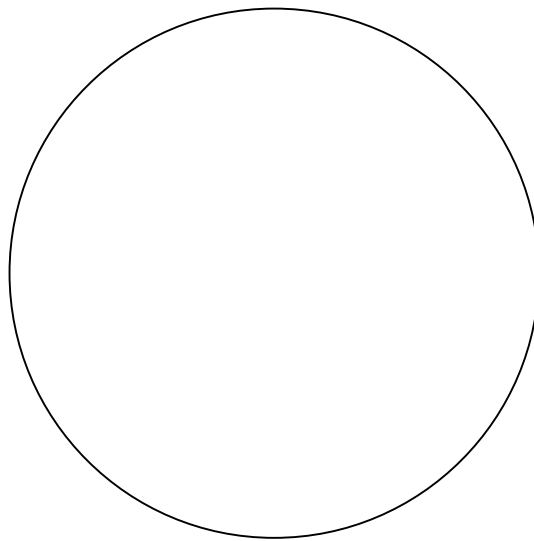
Meine Vorstellungen für die Zeit nach der Geburt unseres Kindes

– wie sollen unsere Aufgaben im Alltag geteilt werden?

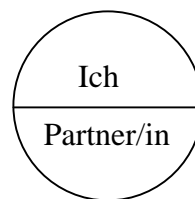
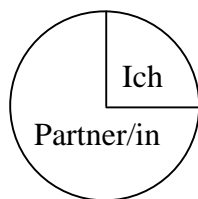
(im ersten Jahr nach der Geburt)

3. Zeit für die Berufstätigkeit und das Geldverdienen

Die „Torte“ stellt symbolisch die Gesamtheit der Zeit für die Erwerbsarbeit und das Geldverdienen dar.



Beispiele:



3.3.2 Fragebögen der 2. Welle

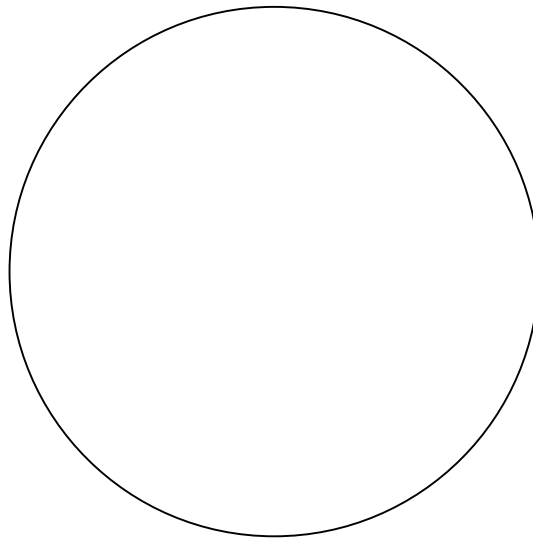
a) Zeit mit dem Kind und für das Kind

Die Zeit nach der Geburt unseres Kindes

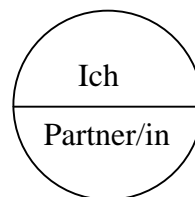
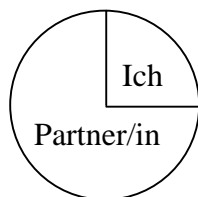
– wie werden unsere Aufgaben im Alltag geteilt?

1. Zeit mit dem Kind und für das Kind

Die „Torte“ stellt symbolisch die Gesamtheit der Zeit für die Betreuung
unseres Kindes dar.



Beispiele:

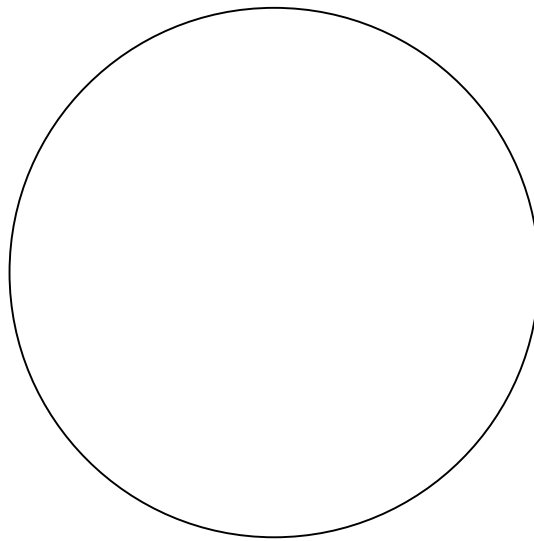


b) Zeit für die Arbeiten im Haushalt

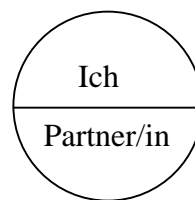
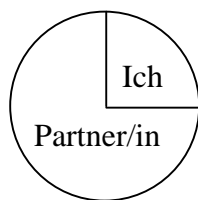
Die Zeit nach der Geburt unseres Kindes
– wie werden unsere Aufgaben im Alltag geteilt?

2. Zeit für die Arbeiten im Haushalt

Die „Torte“ stellt symbolisch die Gesamtheit der Zeit für die Erledigung der Haushaltstätigkeiten dar.



Beispiele:



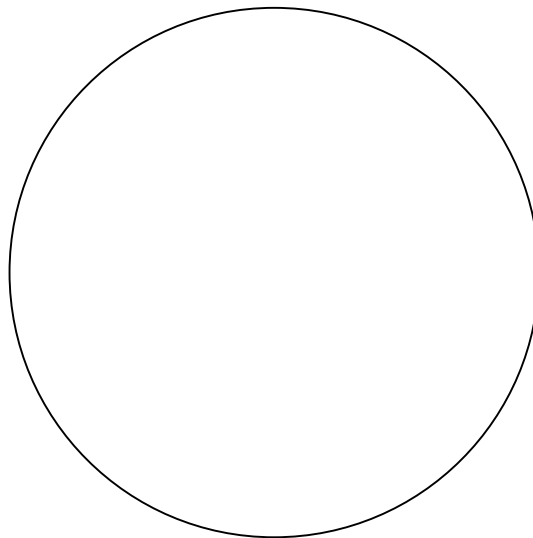
c) Zeit für die Berufstätigkeit und das Geldverdienen

Die Zeit nach der Geburt unseres Kindes

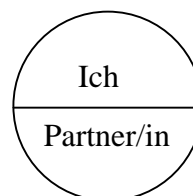
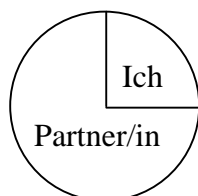
– wie werden unsere Aufgaben im Alltag geteilt?

3. Zeit für die Berufstätigkeit und das Geldverdienen

Die „Torte“ stellt symbolisch die Gesamtheit der Zeit für die Erwerbsarbeit und das Geldverdienen dar.



Beispiele:



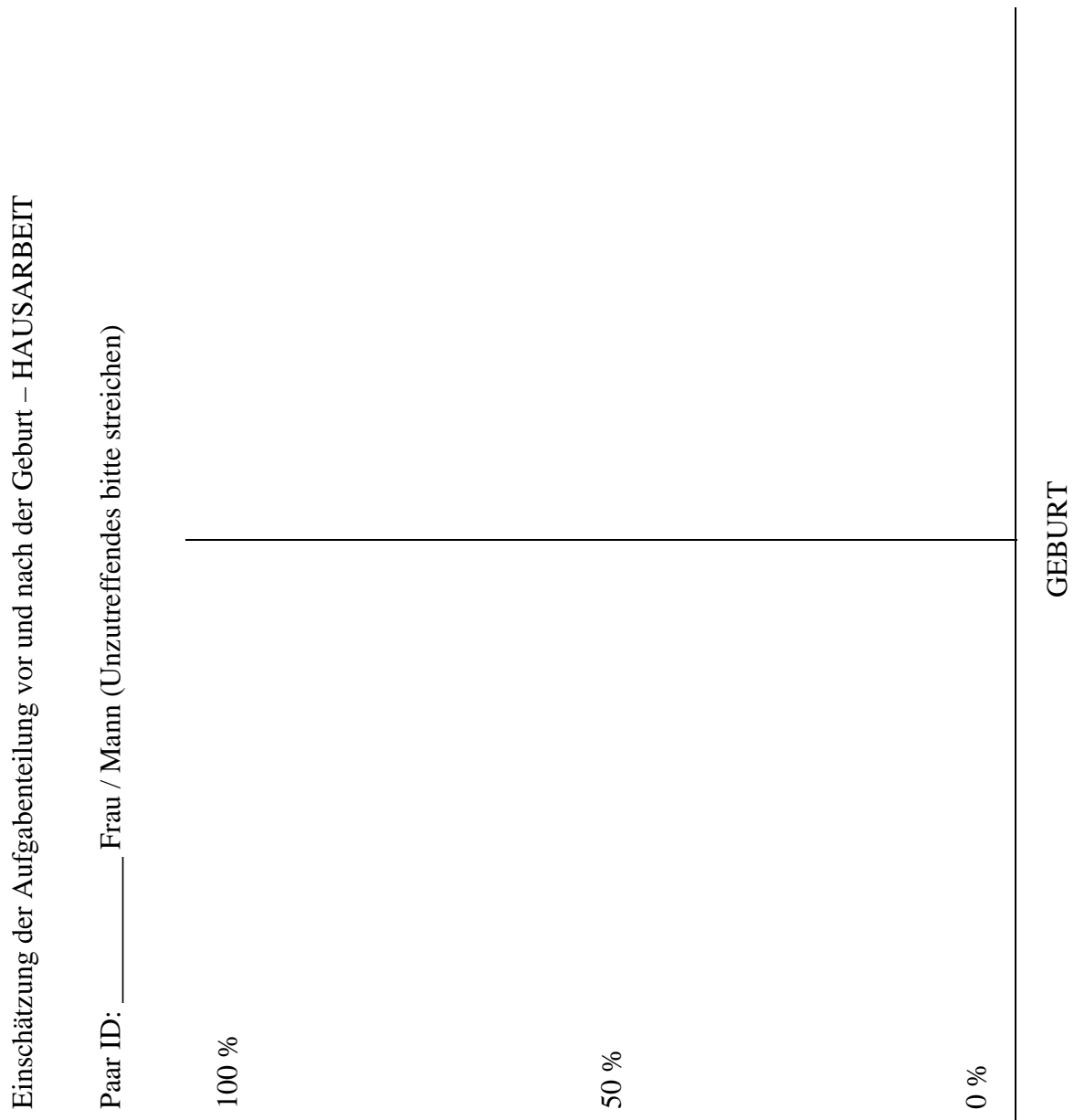
3.4 Die Erhebung eines typischen Tagesablaufes

Mit dem ifb-Zeitverwendungstagebuch (Schulz et al. 2005) wurde der letzte „normale“ Tag der befragten Personen rekonstruiert. Zusätzlich zur Abbildung des Tagesablaufes wurde erhoben, welche Tätigkeiten und Tätigkeitszeiten „typisch“ sind, und an welchen Stellen der beschriebene Tag vom „normalen Alltag“ abweicht. Dieser Fragebogen wurde nur in der zweiten Befragung eingesetzt.

3.5 Die Erhebung des Verlaufs der Arbeitsteilung um den Zeitpunkt der Geburt

Zusätzlich zur Situation der Arbeitsteilung zum Zeitpunkt des zweiten Interviews, wurde der Verlauf der Aufteilung der Hausarbeit seit dem ersten Interview mit den befragten Personen rekonstruiert. Als Hilfestellung diente das nachfolgend skizzierte Koordinatensystem. Ziel war es einerseits, Informationen über die relative Beteiligung der Partner an der Haushaltsarbeit zu erheben, und andererseits, die Einschätzung und Wahrnehmung der Partner hinsichtlich dieser Dimension des Alltags miteinander zu vergleichen. In der ersten Befragung wurde dieses Instrument nicht eingesetzt.

Abbildung 3: Verlauf der Aufteilung der Hausarbeit



4 Durchführung der Interviews

Im Projekt wurden zwei Primärerhebungen durchgeführt. Die erste Erhebung fand zwischen dem 05.04.2006 und dem 08.08.2006 statt. Von den 15 realisierten Interviews wurden acht bei den befragten Paaren zu Hause, sechs in den Räumen des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg und eines in den Räumen des Lehrstuhls für Soziologie I an der Universität Bamberg durchgeführt. Zwei Drittel der Interviews wurden von zwei Interviewern durchgeführt, wobei die befragten Partner jeweils von einem Interviewer/einer Interviewerin des gleichen Geschlechts befragt wurden. Die Interviews fanden in diesen Fällen parallel statt. Die übrigen fünf Interviews wurden von jeweils einer einzigen Person durchgeführt, so dass die beiden Partner nacheinander befragt wurden. Diese Unterschiede in der Durchführung der Interviews (parallel vs. nacheinander; Geschlechts(un)gleichheit von Interviewer und Zielperson) erwiesen sich als unproblematisch. Die Interviews dauerten in der Regel etwa 90 Minuten, wobei die untere Grenze bei etwa 60 und die obere bei ca. 150 Minuten lag.

Die zweite Erhebungswelle wurde zwischen dem 12.06.2007 und dem 07.08.2007 durchgeführt. Mit Ausnahme von zwei Interviews, die in den Räumen des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg, und einem Interview, das in den Räumen des Lehrstuhls für Soziologie I durchgeführt wurde, fanden alle Gespräche bei den befragten Paaren zu Hause statt. Von den 14 in der zweiten Welle realisierten Interviews wurden drei von einer, und elf von zwei Personen durchgeführt, wobei im Falle von zwei Interviewern wiederum auf die Geschlechtergleichheit von Interviewperson und Befragten geachtet wurde. Die Dauer der Gespräche war insgesamt etwas kürzer als bei der ersten Befragung (ca. 75 bis 90 Minuten), insbesondere konnten „Ausreißer“ nach oben vermieden werden. Es zeigte sich, dass die befragten Personen mit der Interviewsituation „besser“ umgehen konnten als bei der ersten Befragung und offenbar bei der Beantwortung der Fragen weniger zurückhaltend waren.

5 Archivierung und Transkription der Interviews

Alle Interviews wurden mittels digitaler Aufnahmegeräte aufgezeichnet und getrennt von den Adressinformationen archiviert. Zudem wurden von allen Gesprächen genaue Abschriften erstellt, teilweise von studentischen Hilfskräften des Projekts, aber zum Großteil von einer externen Schreibkraft. Diese Transkripte sind die Grundlage für die computergestützte Auswertung mit dem Programm MAXQDA (MAX Qualitative DatenAnalyse). Zu diesem Zweck wurden die Abschriften mit Zeitmarken versehen, um das Ansteuern der Aufnahmen zu erleichtern.

Die Interviews der ersten Erhebung wurden im Zuge der Transkription anonymisiert. Namen und Orte, die auf die konkrete Person schließen ließen, wurden durch Kürzel und die Funktion der geschwärtzten Information ersetzt (z. B.: „BG [Wohnort]“). Bei der Transkription der zweiten Welle wurde auf die Anonymisierung verzichtet, um die Kodierung und Auswertung zu erleichtern, da es sich gezeigt hat, dass die Informationen bei der Arbeit mit den Interviews durchaus von großem Interesse sind und reale Namen leichter verarbeitet werden können als Kürzel. Im Zuge dessen wurden die Personen, die Zugriff auf die Interviews haben, erneut explizit auf die besondere Bedeutung des Datenschutzes aufmerksam gemacht. Natürlich wird eine Anonymisierung im Zuge der geplanten Veröffentlichungen nachgeholt.

6 Kodesystem für die Auswertung

Mit Hilfe des nachfolgenden Kodierungssystem wurden alle Interviews der ersten und zweiten Erhebung in MAXQDA verschlagwortet. Die Kategorien orientieren sich dabei an der theoretischen Diskussion um die Arbeitsteilung in Paarbeziehungen, so dass unter anderem die Aspekte kodiert wurden, die nötig sind, um die Bedeutung der Theorien für die Erklärung der Arbeitsteilung einschätzen zu können. Zur besseren Übersicht sind die Kategorien der ersten, zweiten und dritten Ebene farbig hervorgehoben (rot, grün bzw. blau).

Kodesystem

Akteure

Frau

Mann

Paar (gemeinsam), Paarbeziehung

Kind (auch erst in Zukunft oder aus früheren Beziehungen)

Andere

Andere Mütter, Väter, Eltern

Arbeitgeber/in, Vorgesetzte/r

Arbeitskollegen

Bekannte

Dienstleister

Babysitter

Kindermädchen/mann

Putzpersonal

Eltern/Schwiegereltern der/des Befragten

Ex-Partner/in, Ex-Paarbeziehung

Freunde

Geschwister der/des Befragten

Großeltern der/des Befragten

Institutionen

Behörde

Firma

Kirche

Schule

Staat

Krankenhaus

Nachbarn

Sonstige Verwandte

Soziales Umfeld (allgemein)

Zeitachse

Vergangenheit

Gegenwart

Zukunft

Kurzfristig (ca. 1 Jahr)

Mittelfristig (2-4 Jahre)

Langfristig (> 5 Jahre)

Zeitlicher Bezug zur Geburt

Vor der Geburt

Nach der Geburt

Biographische Ereignisse

Eheschließung

Geburt des Kindes

Haushaltsgründung

Paarbildung

Ort der Tätigkeit

Außer Haus

Zuhause

Ressourcen

Bildung

Höchster Bildungsabschluss

Allgemeinbildender Schulabschluss

Abitur, Hochschulreife

Fachhochschulreife

Mittlere Reife, Realschulabschluss

Hauptschulabschluss

Anderer Schulabschluss

Kein Schulabschluss

Beruflicher Ausbildungsabschluss (Art der Ausbildung)

Beamtenausbildung

Fachschule (z. B. Meister-/Technikerschule)

Schule des Gesundheitswesens

Berufsfachschule/Handelsschule

Lehre

Sonstiges (z. B. angelernte Tätigkeit ohne Ausbildungsabschluss)

Hochschulabschluss

Universität, Technische Universität, sonstige Hochschule

Fachhochschule

In Weiterbildung

Berufliche Weiterbildung

Akademische Weiterbildung

Besondere Fähigkeiten/Kompetenzen

Erwerbssituation

Berufsstatus/Prestige

Angestellte/r

Angestellte/r mit einfachen Qualifikationen (Verkäufer/in)

Angestellte/r mit mittleren Qualifikationen (Kauffrau/Kaufmann)

Angestellte/r mit hohen Qualifikationen (Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in)

Angestellte/r mit umfassenden Führungsaufgaben (Geschäftsführer/in)

Arbeiter/in

Ungelernte/r Arbeiter/in

Angelernte/r Arbeiter/in

Gelernte/r Arbeiter/in, Facharbeiter/in

Vorarbeiter/in, Kolonnenführer/in, Brigadier/in

Meister/in/Polier/in

Beamte/r

Beamte/r im einfachen Dienst (Oberamtsmeister/in)

Beamte/r im mittleren Dienst (Assistent/in)

Beamte/r im gehobenen Dienst (Inspektor/in)

Beamte/r im höheren Dienst (Richter/in)

Selbstständige/r
Freiberufler/in
Selbstständige/r Landwirt/in
Selbstständige/r in Handel, Gewerbe, Industrie, Dienstleistung
Akademischer freier Beruf (Arzt/Ärztin, Rechtsanwalt/Rechtsanwältin, usw.)

Erwerbsumfang

Geringfügig beschäftigt
Teilzeit
Vollzeit

Nicht erwerbstätig, arbeitssuchend

Urlaub

Institutionelle Ressourcen

Beratungsangebot

Betreuungsinfrastruktur

Kindergarten
Kinderhort
Kinderkrippe
Tagesmutter

Elternzeit

Mutterschaft

Mutterschutz

Ökonomische Situation

Einkommen

Erwerbseinkommen
Aus Vermögen
Aus Vermietungen

Transferzahlungen

Innerhalb der Familie

Gesetzliche Unterhaltszahlungen von Ex-Partner/in
Sonstige Unterstützung von Personen, die nicht im Haushalt leben

Staatlich

Erziehungsgeld
Elterngeld
Kindergeld
Kinderzuschlag
Mutterschaftsgeld
Unterhaltsvorschuss
Sonstiges (Mehrbedarfzuschlag)

Indirekte staatliche Transferleistungen

Steuerabsetzung von haushaltsnahen Dienstleistungen
Steuerabsetzung von Betreuungskosten
Ehegattensplitting

Zahlungsverpflichtungen

Kredite, Schulden
Unterhalt

Soziales Netzwerk

Wohnsituation

Eltern
Eigenheim
Mietwohnung
WG

Umzug

Tätigkeiten, Aktivitäten

Sonstige Tätigkeiten

Bau, Umbau, Renovierung

Betreuung, Pflege von Angehörigen

Erwerbsarbeit

Freizeit

Aktiver Sport

Bar-, Disko-, Kneipenbesuch

Besuch religiöser Veranstaltungen

Besuch von kulturellen Veranstaltungen, Theater, Kino

Besuch von Sportveranstaltungen

Beteiligung in Bürgerinitiativen, Parteien, Kommunalpolitik

Ehrenamtliche Tätigkeiten

Fernsehen

Geselligkeit mit Freunden und Verwandten

Helfen bei Freunden, Nachbarn, Verwandten

Hobby

Internet, E-Mails schreiben

Künstlerische, musische Tätigkeiten

Lesen

Reisen

Restaurantbesuch

Spazieren gehen

Telefonieren mit Freunden, Verwandten

Vereinsleben

Geburtsvorbereitung

Arztbesuche

Hebamme

Informationsveranstaltungen

Kurse

Medien (Bücher, Internet)

Geburtsnachbereitung

Arztbesuche

Hebamme

Sport

Gespräche

Koordination, Absprachen

Unterhaltung

Hausarbeit

Bügeln

Einkaufen, Besorgungen

Frühstück machen

Gartenarbeiten

Geschirr spülen

Heimwerken, Handwerken

Kfz-Pflege, Reparatur

Kochen

Mülltrennung

Reparaturen im Haus

Tisch decken, abräumen

Verwaltung, Behördengänge

Wäsche machen

Wohnung sauber machen

Aufräumen

Bad putzen

Betten machen

Boden wischen

Fenster putzen

Küche putzen

Lüften

Staubsaugen

Staub wischen

Kinderbetreuung

Beaufsichtigung

Begleitung der Kinder, Fahrdienste

Beschäftigung mit dem Kind, Spiel

Erziehungsarbeit

Hausaufgabenbetreuung, Lernen

Kinderarztbesuche

Pflege, Versorgung, Wickeln

Stillen, Füttern

Teilnahme an Babykurs

Körperpflege

Mahlzeiten einnehmen

Schlafen

Versorgung von Haustieren

Wegzeiten zur Arbeit, Berufspendeln

Einstellungen, Orientierungen, Ideologien

Geschlechterverhältnis (Bezug zum bürgerlichen Familienideal)

Modern

Egalitär

Traditional

Initiative zeigen

Bewusste Entscheidung, Strategisches Handeln

Vorbilder

Negatives Beispiel

Positives Beispiel

Arbeitsteilung

Konflikte, Problemstellungen

Flexibilität

Niveau – relativ

Frau > Mann

Frau = Mann

Frau < Mann

Niveau absolut

Hoch

Mittel

Niedrig

Pläne, Wünsche, Erwartungen

Veränderung

Bewertung

Vereinbarkeit von Lebensbereichen

Begründung

- Anspruchsniveau
- Berufliche Gründe
- Externalisierung
- Finanzielle Gründe
- Gelegenheit
- Geschlechtsidentität
- Gleichheit, Gerechtigkeit
- Kompetenz
- Normen und Werte
- physische Aspekte
- Pragmatismus
- Rollen
- Routine
- Sozialisation
- Spezialisierung
- Unhinterfragt
- Verhandlung
- Vorlieben
- Zeit

Empfindungen, Gefühle

- (An-)Forderung, Überforderung
- Abhängigkeit
- Belastung
- Des Bereitseins, der Reife
- Eingebundensein, Isolation
- Entspannung
- Enttäuschung
- Freude
- Liebe
- Mutter-/Vatergefühle
- Sicherheit, Unsicherheit
- Schlechtes Gewissen
- Sorgen
- Stress
- Zeit für sich
- Zufriedenheit

Physische, gesundheitliche Aspekte

- Aussehen
- Depression
- Ernährung
- Erschöpfung
- Kaiserschnitt, sonstige direkte Geburtsfolgen
- Mobilität
- Schlaf
- Verletzung, Unfall

Partnerschaft

- Zeit füreinander, gemeinsame Zeit
- Sexualität

Wahrnehmung des Kindes

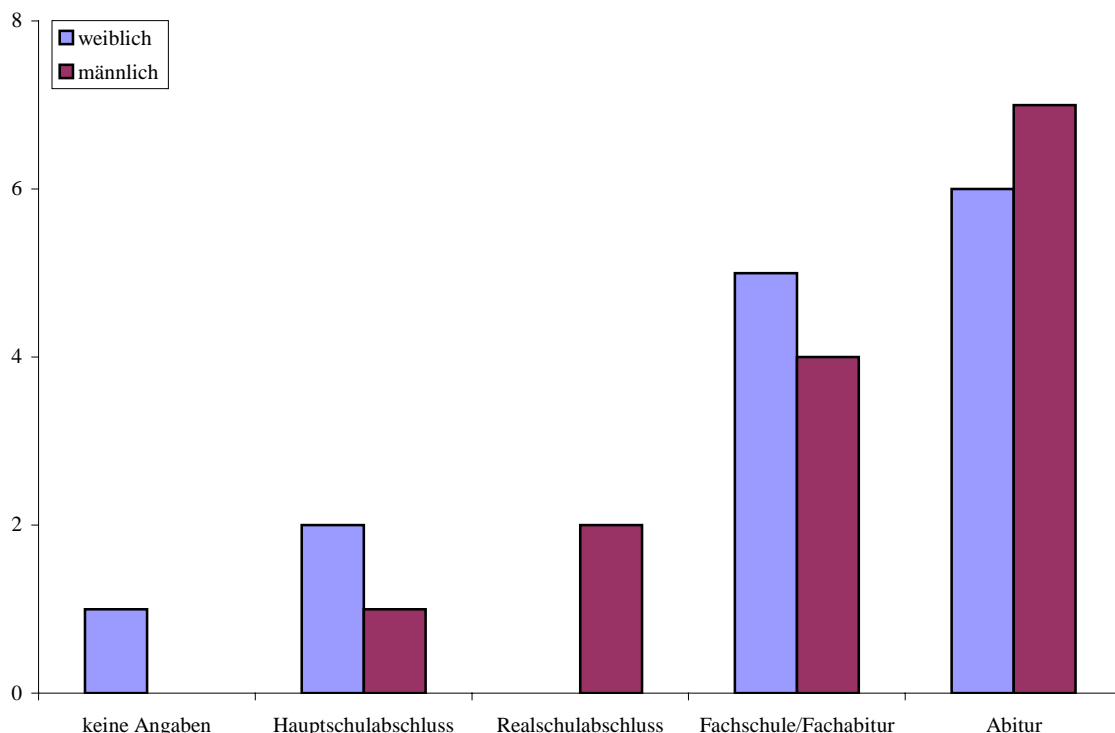
Einfach, brav, ausgeglichen
Schwierig, anspruchsvoll
Teils, teils

7 Beschreibung der Stichprobe

Die Stichprobenauswahl erfolgte unter der Zielsetzung, beide Partner junger Paare für die Interviews zu gewinnen, die zusammen in einem Haushalt leben und sich im Übergang zur ersten Elternschaft befinden. Aufgrund theoretischer Überlegungen sollten beide ein ähnliches Bildungsniveau haben und vor der Geburt ihres Kindes erwerbstätig sein.

Demzufolge stehen für die qualitativen Analysen 28 Interviews von 14 Paaren zur Verfügung. In zwei Fällen sind Abweichungen von den oben genannten Stichprobenkriterien dahingehend festzuhalten, dass ein Partner bereits Kinder aus einer früheren Beziehung hat. Bezüglich der Verteilung des Bildungsabschlusses haben 11 Paare das gleiche Bildungsniveau (zehn Paare haben Abitur oder Fachabitur, ein Paar hat Hauptschulabschluss), in zwei Fällen hat die Frau einen höheren Abschluss als ihr Partner (Fachabitur/Realschulabschluss) und bei einem Paar hat der männliche Partner ein höheres Bildungsniveau als seine Frau (Fachabitur/Hauptschulabschluss). Hier wird bereits deutlich, dass der Großteil der Befragten, 23 der 28 Personen, ein sehr hohes Bildungsniveau aufweist (Fachabitur oder Abitur) (siehe auch Abb. 4).

Abbildung 4: Höchster Bildungsabschluss nach Geschlecht



Darüber hinaus lässt sich die Stichprobe folgendermaßen charakterisieren:

Die Befragten waren zum Zeitpunkt des ersten Interviews zwischen 26 und 44 Jahren alt. Das Durchschnittsalter der Frauen betrug zu diesem Zeitpunkt und damit auch zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Kindes 33 Jahre. Es lag damit deutlich über dem gesamtgesellschaftlichen Durchschnittsalter von ca. 29 Jahren (Statistisches Bundesamt 2008, 75), was jedoch mit dem hohen mittleren Bildungsniveau der Stichprobe zusammenhängt.

Die Kinder wurden zwischen Mai und November 2006 geboren.

Zwölf Paare sind verheiratet, zwei Paare leben als nichteheliche Lebensgemeinschaften zusammen, von letzteren sind bei einem Paar beide Partner ledig, bei dem zweiten Paar beide Partner geschieden.

Obwohl beide Partner vor der Geburt erwerbstätig waren, lassen sich bereits zum Zeitpunkt des ersten Interviews in Bezug auf den Arbeitsumfang geschlechterspezifische Differenzen erkennen (Abb. 5). Die Männer sind tendenziell in höherem Umfang erwerbstätig. Dreizehn der vierzehn Männer gehen einer Vollzeitbeschäftigung nach, lediglich einer arbeitet Teilzeit. Bei den Frauen zeigt sich schon vor der Geburt des ersten Kindes ein etwas anderes Bild. Lediglich die Hälfte der Befragten ist Vollzeit erwerbstätig, sechs Frauen gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach, eine ist geringfügig beschäftigt.

Abbildung 5: Arbeitsumfang zum Zeitpunkt der 1. Erhebung nach Geschlecht

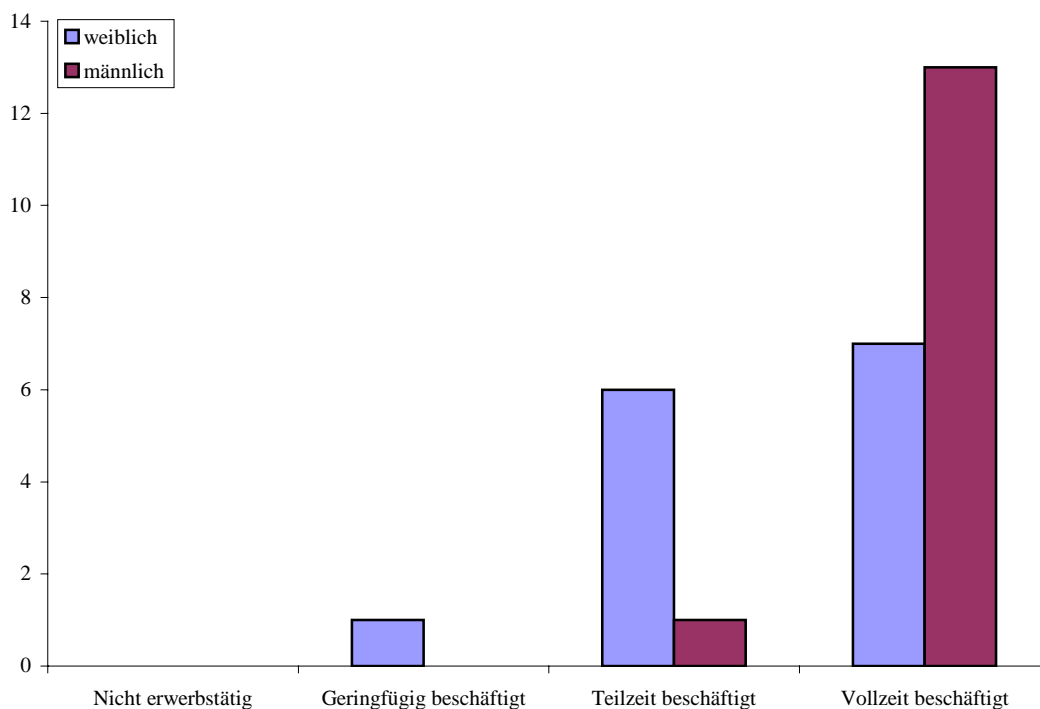
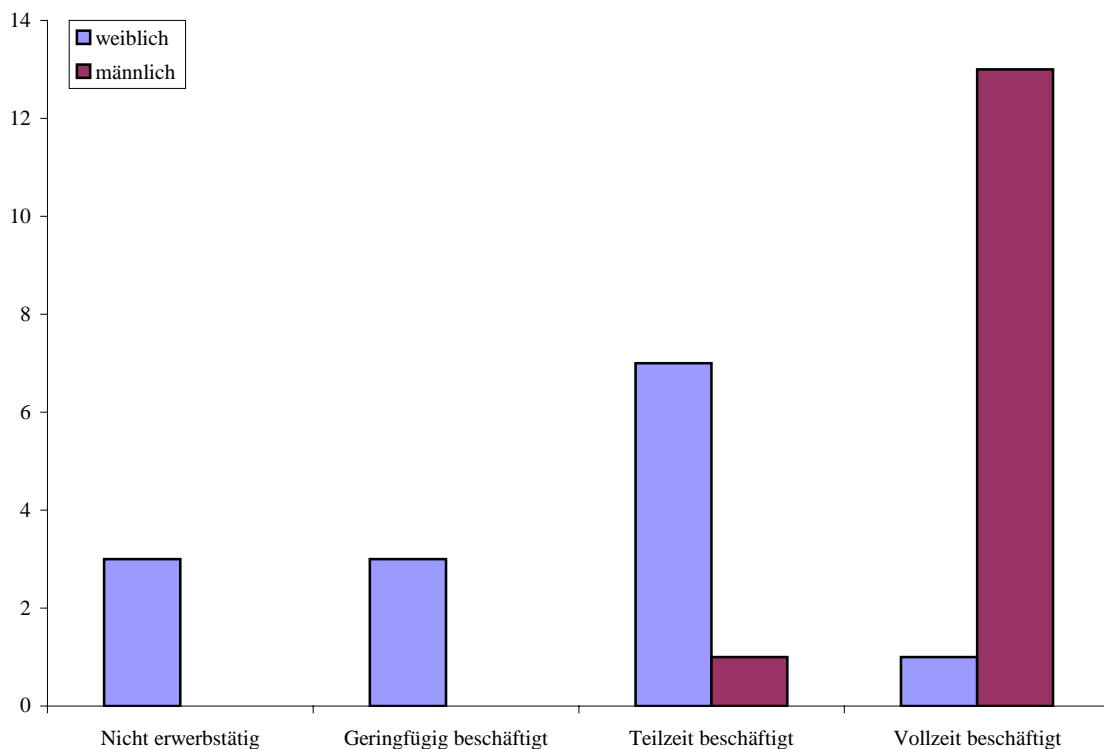


Abbildung 6: Arbeitsumfang zum Zeitpunkt der 2. Erhebung nach Geschlecht

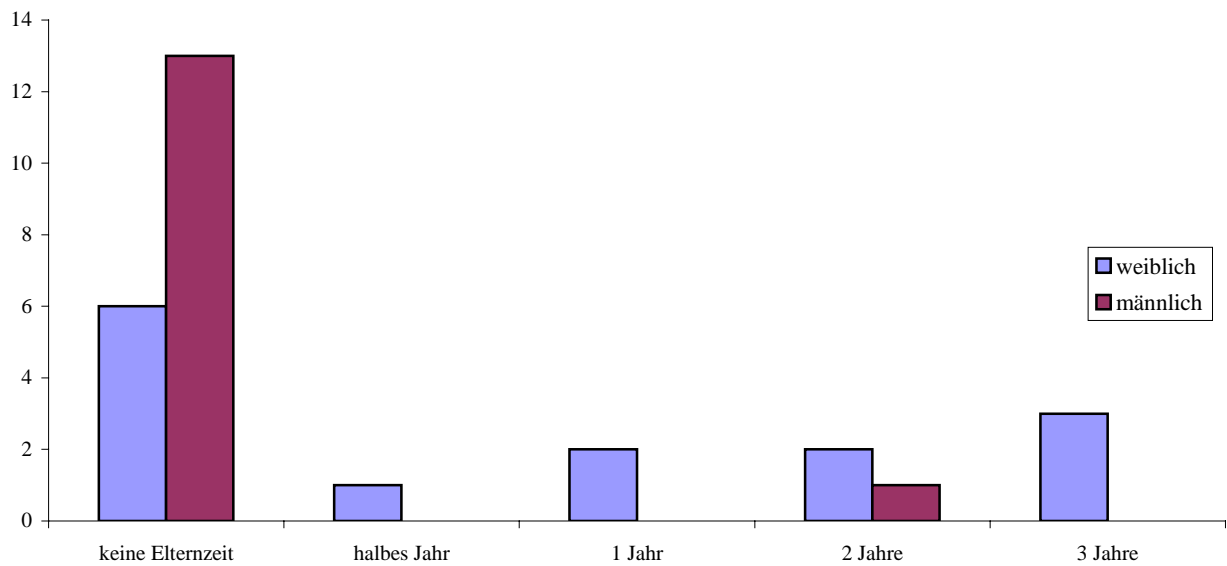


Die geschlechterspezifischen Unterschiede verstärken sich zum Zeitpunkt des zweiten Interviews, wobei sich dies aus einer Veränderung des Arbeitsumfangs der Frauen ergibt (Abb.6).

Die Frauen schränken nach der Geburt ihren Arbeitsumfang deutlich ein. Lediglich eine Mutter arbeitet zum Zeitpunkt des zweiten Interviews Vollzeit, sieben Frauen gehen einer Teilzeiteschäftigung nach, drei sind geringfügig angestellt und drei Befragte sind nicht erwerbstätig.

Auch in Bezug auf Kinderbetreuung bestätigt sich eine eher geschlechterspezifische Aufteilung (Abb. 7). Lediglich ein Vater nimmt Elternzeit in Anspruch. Dennoch zeigt sich auch, dass nur 4 Frauen den vollen Umfang der Elternzeit von 3 Jahren beantragt haben.

Abbildung 7: Inanspruchnahme der Elternzeit



Geschlechterspezifische Unterschiede spiegeln sich auch in Bezug auf das Einkommen wider (Abb. 7 und 8). Während das monatliche individuelle Nettoeinkommen der Männer zum Zeitpunkt der zweiten Erhebung tendenziell höher lag als beim ersten Interview, ist bei den Frauen eher das Gegenteil der Fall. Die Erklärung liegt nicht nur in steuerbezogenen Gründen, sondern auch in der Einschränkung des Umfangs der Erwerbstätigkeit der Frauen.

Abbildung 8: Monatliches individuelles Einkommen zum Zeitpunkt der 1. Erhebung nach Geschlecht (in Euro)

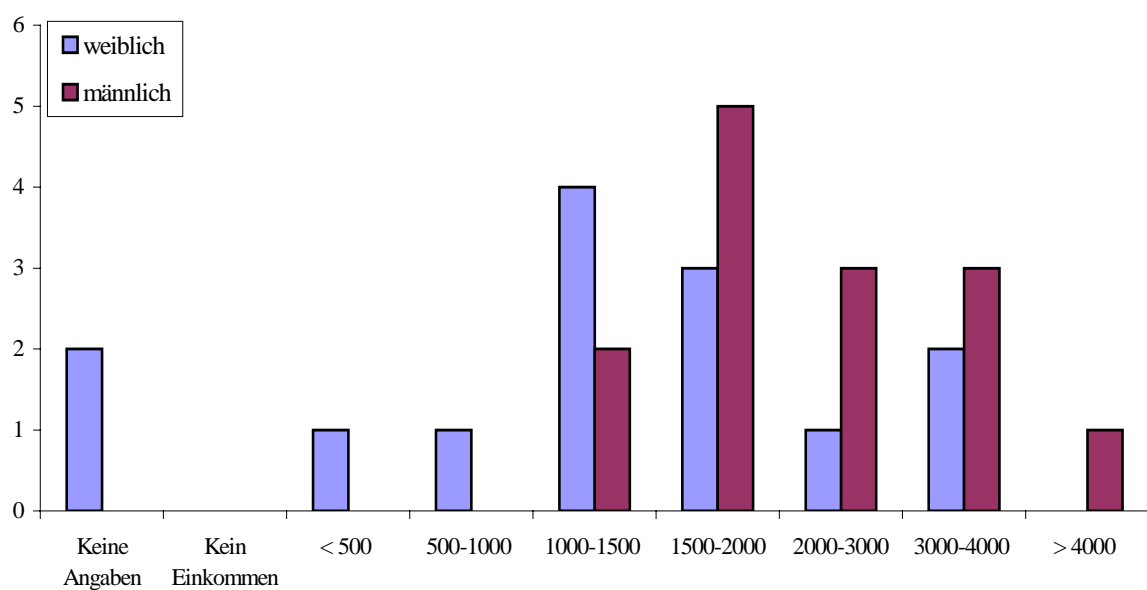
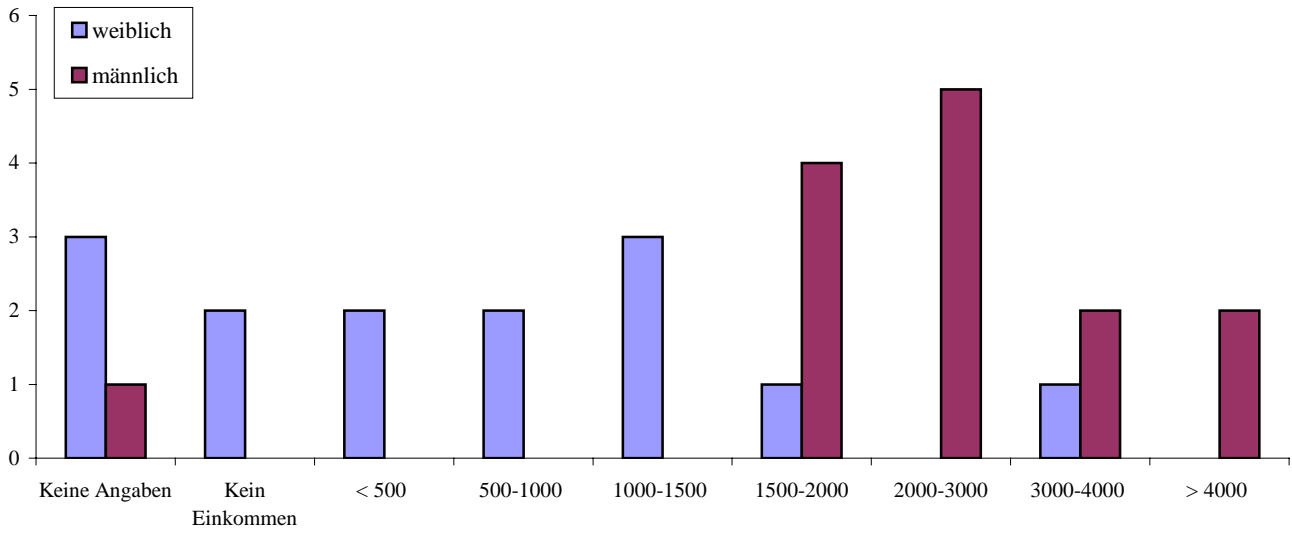


Abbildung 9: Monatliches individuelles Einkommen zum Zeitpunkt der 2. Erhebung nach Geschlecht (in Euro)



8 Literatur

Flick, Uwe (2002): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 6. Auflage. Reinbek: Rowohlt. S. 158.

Statistisches Bundesamt (2008): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Natürliche Bevölkerungsbewegung, 2006. Fachserie 1. Reihe 1.1. Wiesbaden.

Schulz, Florian, Daniela Grunow, Harald Rost & Marina Rupp (2005): Zeitverwendung im Alltag. Das ifb-Zeitverwendungstagebuch. ifb-Materialien 3-2005. Bamberg.

Anhang

Abbildung 10: Flyer zur Studie, Außenseite

Wir suchen das Gespräch mit werdenden Eltern.



Ihre Ansichten zum Thema:

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Der Alltag berufsorientierter Paare beim Übergang zum ersten Kind



Staatsinstitut für Familienforschung
an der Universität Bamberg (ifb)

Heinrichsdamm 4

96047 Bamberg

Tel.: 09 51/9 65 25 - 0

Fax: 09 51/9 65 25 - 29

<http://www.ifb-bamberg.de>

Wenn Sie und Ihr Partner zu einem Gespräch bereit sind, wenden Sie sich bitte an uns.

Ihre Ansprechpartner/innen:

Dipl.-Soz. Daniela Grunow

Telefon: 09 51 / 9 65 25 - 15

Telefax: 09 51 / 9 65 25 - 29

E-Mail: daniela.grunow@ifb.uni-bamberg.de

Dipl.-Soz. Florian Schulz

Telefon: 09 51 / 9 65 25 - 15

Telefax: 09 51 / 9 65 25 - 29

E-Mail: florian.schulz@ifb.uni-bamberg.de

Zur Vereinbarung eines Interviewtermins oder bei Fragen zu unserem Forschungsprojekt kontaktieren Sie uns bitte.

Abbildung 11: Flyer zur Studie, Innenseite

| | | |
|---|---|--|
| <p>Ein neuer Lebensabschnitt</p> <p>Mit der Schwangerschaft beginnt für werdende Mütter und Väter ein neuer Lebensabschnitt. Neben der Vorfreude auf das Kind, sehen sich werdende Eltern in dieser Zeit mit einer Reihe von Fragen, Unsicherheiten und Veränderungen konfrontiert. Diese betreffen nicht nur die Geburt, sondern besonders auch die Zeit danach.</p> | <p>Das Forschungsprojekt</p> <p>Das Forschungsprojekt „Zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Der Alltag berufsorientierter Paare beim Übergang zum ersten Kind“ des Staatsinstituts für Familienforschung (IfB) möchte werdende Eltern in dieser Zeit begleiten, und sie nach ihren Plänen und Wünschen für ihre Zukunft als Familie fragen.</p> | <p>Rahmenbedingungen des Interviews</p> <p>Im Verlauf eines weitgehend "offenen" Gespräches werden Sie, die teilnehmenden Paare, nach ihren Wünschen und Plänen bezüglich der Gestaltung ihres Alltags und Erwerbslebens gefragt.</p> <p>Zu Fragen, wie zum Beispiel: „Wer kümmert sich hauptsächlich um die Betreuung des Kindes?“, „Wie wird die Elternzeit aufgeteilt?“, „Mit welchen Herausforderungen darf gerechnet werden?“ usw. möchten wir gerne Ihre Ansichten hören.</p> |
| <p>Übergang zur Elternschaft</p> <p>Mit dem Übergang zur Elternschaft stellen sich grundlegend neue Anforderungen an die Gestaltung des Alltags. Gerade für Paare, in denen beide Partner beruflich eingebunden sind, ist diese Zeit häufig mit wichtigen Zukunftsentscheidungen, sowie beruflichen und privaten Neuorientierungen verbunden.</p> | <p>Die Befragung</p> <p>Für unsere Befragung suchen wir berufstätige Paare, die in einem gemeinsamen Haushalt zusammen leben und das erste Kind erwarten. Vor allem Fragen, die sich rund um die gegenwärtige und zukünftige Organisation von Alltag und Beruf beider Partner drehen, sind Gegenstand der Gespräche.</p> | <p>Beide Partner werden getrennt von einander zu diesen Aspekten befragt.</p> <p>Die Gespräche finden von Mai bis August 2006 statt und zwar entweder bei Ihnen zu Hause oder in den Räumlichkeiten des IfB in Bamberg. Für das Interview sollten Sie ca. 1 bis 2 Stunden einplanen.</p> |
| <p>Alltägliche Herausforderungen</p> <p>Die Geburt eines Kindes bringt nicht nur Veränderungen mit sich, die Mutter oder Vater allein betreffen. Auch die Paarbeziehung steht vor neuen Herausforderungen. Denn eine Familie zu sein bedeutet auch, den Alltag als Familie zu gestalten. Parallel dazu muss das Verhältnis zum beruflichen und privaten Umfeld neu organisiert werden.</p> | <p>Die Ergebnisse</p> <p>Die Ergebnisse des Projekts finden Eingang in die aktuelle wissenschaftliche, aber auch familienpolitische Diskussion zum Thema "Vereinbarkeit von Familie und Beruf". Sie haben somit die Chance, mit Ihren Erfahrungen zum Fortschritt der Forschung und zur Weiterentwicklung familienbezogener Politik beizutragen.</p> | <p>In jedem Fall werden ihre Aussagen und persönlichen Daten von unseren Interviewerinnen und Mitarbeiterinnen streng vertraulich behandelt. Alle Informationen, die Rückschlüsse auf ihre Person zulassen, werden aus diesem Grund anonymisiert.</p> |